

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 52 (1907)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschl, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonementen	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

- Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
- Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
- Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
- Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Ergebnisse der experimentellen Pädagogik. II. — Schule und Lehrer in der Gemeindeordnung der Stadt Zürich. Modellieren. — Schulfachrichten.
Zur Praxis der Volksschule Nr. 7. Wie ich meine Knaben der sechsten Klasse auf die landwirtschaftliche Ausstellung (Herbst 1907) vorbereite.
Der pädagogische Beobachter Nr. 4.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissymodien, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt.
Anzeigen bis spätestens Donnerstags früh erbeten.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4 1/4 Uhr, Probe. Pünktlich und vollzählig! Studium der Gesänge für den Tonhalle-Unterhaltungsabend und das Konzert in Uster.

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, abends 6 Uhr. Unbedingt vollzählig! Mitteilungen.

Kantonale zürcher. Sekundarlehrerkonferenz. Ordentliche Jahresversammlung Samstag, 24. Aug., nachm. 2 Uhr, im Hirschengrabenschulhaus Zürich I. Tr.: 1. Rechnung 1906 und Jahresbeitrag. 2. Antwort des Erziehungsrates auf die gedruckte Eingabe. 3. Antrag Brunner betr. Lehrmittel Alge. 4. Diskussion über das Geschichtslehrmittel (Entwurf). 5. Arbeitsstoff 1908.

Sektion Zürich des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Samstag, den 31. Aug., 2 1/2 Uhr, im Künstlergütl, Zürich. Tr.: 1. Protokoll und Mitteilungen. 2. „Das Jahrhundert des Kindes“ von Ellen Key und Dr. Försters „Jugendlehre“, eine Parallele. Vortrag von Fr. A. Robmann, Zürich III. Korreferat von Fr. J. Keller, Altstetten.

Schulkapitel Zürich. Versammlung Samstag, den 31. Aug., 8 3/4 Uhr, im Kasino Zollikon. Tr.: 1. Eröffnungsgesang: „Das weisse Kreuz“. 2. Protokoll. 3. „Der Bien und seine Wunder“. Vortrag von Hrn. Spühler, Primarlehrer, Zürich V. 4. Über Grammatikunterricht. Vortrag von Hrn. Näf, Sekundarlehrer, Zürich V. 5. Verschiedenes. NB. Nach den Verhandlungen findet ein gemeinsames Mittagessen statt.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag Abend punkt 6 Uhr bei der Kantonsschule. Übungen für La Chaux-de-Fonds. Beide Abteilungen von 7 Uhr an in der Heime. Besprechung über die neue Turnschule für Mädchen. Vorstufe. — Lehrerinnen: Übung Dienstag Abend im Hirschengraben. Zahlreiche Beteiligung erwartet!

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung Samstag, 24. Aug., 3 Uhr, a. d. Kirchenfeld (bei ungünstiger Witterung im Gymnasium). Knabenturnen: Übungen am sprunghohen Reck für das V. Turnjahr. Mädchenturnen: Frei- und Gerätübungen für das II. Turnjahr. Männerturnen: Keulenübungen. Spiele. — Turnerliederbuch mitbringen.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Bei günstiger Witterung findet die Turnfahrt auf den Säntis Samstag und Sonntag, den 24. und 25. August statt. Winterthur ab nach Urnäsch 11³⁰. — Montag, den 26. August, Übung in der alten Turnhalle im Lind. (Freiübungen, Gerätübungen und Spiel.)

Schulverein Frauenfeld. Samstag, 24. Aug., bei günstiger Witterung Exkursion mit Hrn. Prof. Wegelin. Besammlung nachm. 2 Uhr bei der Wichsefabrik Tanner.

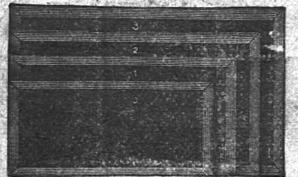
Fortsetzung siehe folgende Seite.

Tableaux noirs

perfectionnés: 265

Brevet + 21634

Durée — Solidité — Légèreté
Demandez le catalogue illustré



Papierhandlung:

Ch. Krieg & Cie.
LAUSANNE.

Diplome — Widmungen
Plakate
liefert als Spezialität in buchf.
Ausführung billigst
A.-G. Neuenchwandersche
Buchdruckerei 887
in Weinfelden (Thurg.).

A. Jucker, Nachf. von

Jucker-Wegmann

Zürich 381

22 Schiffplände 22

Papierhandlung en gros

Grösstes Lager in

Schreib- und Postpapieren

Zeichenpapieren, Packpapieren.

Fabrikation von Schulschreibheften.

Kartons und Papiere für den

Handfertigkeits-Unterricht.

Eigene Linier- u. Ausrüst-Anstalt.

Verlangen Sie
unsere neuen Katalog **Gratis**
mit 1000 photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren-, Gold- u. Silberwaren
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern
18 bei der Hofkirche. 1018

Alkoholfreie Weine Meilen

Auf Touren und Ausflügen

sind diese gesunden, vorzüglich mundenden Früchtesäfte pur und mit Quell- oder besser kohlenensäurehaltigem Wasser **herrliche Getränke!**

aber auch für den Familientisch, für Kranke und zum Kurgebrauch

Konferenzchronik.

Schulverein Seerücken. Samstag, den 31. Aug., 2 1/2 Uhr, im Schulhause Mammern. Tr.: 1. Referat von Herrn Luder, Oberneunforn: Der Aufsatz. 2. Gesangübung.
Lehrer-Konferenz Mörsburg. Besuch der Schulen von Herisau, Freitag den 30. Aug. Näheres durch Zirkular. Vollzähliges Erscheinen erwartet!

<p style="text-align: center;">Singer's</p> <p>Hygien. Zwieback Erste Handelsmarke von unerreichter Güte Ärztlich vielfach empfohlen</p>	<p style="text-align: center;">Singer's</p> <p>Aleuronat-Biscuits (Kraft Eiweiss-Biscuits) Viermal nahrhafter wie gewöhnliche Biscuits, nahrhafter wie Fleisch</p>
<p style="text-align: center;">Singer's</p> <p>Kleine Salzbretzeli Kleine Salzstengeli Feinste Beigabe zum Bier und zum Tee</p>	<p style="text-align: center;">Singer's</p> <p>Roulettes à la vanille (Feinste Hohlhüppen) Bricelets au citron (Waadtländ. Familienrezept)</p>
<p>Wo kein Depot: direkter Bezug durch die Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik Chr. SINGER, Basel</p>	



WECK'S
Sterilisiergläser

zur Selbstbereitung von Konserven im Haushalte!
 Selbstbereitete Konserven sind billig, schmackhaft, wohlbekömmlich!
 Dépôts überall. Prospekte umsonst.
F. J. Weck, Zürich.

Simplex!

Einfachste technische Titelschrift.
 Einzelpreis 30 Cts. (G1 423 Z) 842
 Verlag: H. Meyer, Glarisegg b. Steckborn.

Sohlin gibt den Schuhsohlen mindest dreifache Haltbarkeit & macht wasserdicht & geschmeidig!

OKIE'S
Wörishofener **Tormentill-Seife**
Beste und mildeste Toilette- und Heilseife; für Kinder unentbehrlich. Preis 65 Cts. 181

OKIE'S
Wörishofener **Tormentill-Crème**
Rasch wirkend bei Schründen, Wunden, Wundsein d. Kinder, Wolf, Fussbrennen, Fusschweiss, „offenen Füßen“, Durchliegen, Ausschlägen etc. Tube 60 Cts. Dose Fr. 1. 20
Überall erhältlich. **F. Reinger-Bruder, Bas. I.**

OTTO HERZOG & Cie.

Möbelfabrik 544 BADEN

Billigste Bezugsquelle für gediegene Aussteuern.
Für die Tit. Lehrerschaft 5% Extra-Rabatt.

Reiner Mund, reine Zähne, reiner Atem,
für jeden Gebildeten unerlässlich.

Zahnarzt **Josef Weidinger's** Mund- und Zahnwasser wirkt desodorisierend und erfrischend, stillt „Zahnschmerz“ (namentlich bei Zahnwurzelentzündung) verhindert und heilt Auflockerung, Entzündung und Verschwörung des Zahnfleisches, erleichtert die Reinhaltung des Mundes beim Tragen künstlicher Zähne, Kronen- und Brückenarbeiten in ausgezeichneter Weise, ist ein treffliches Vorbeugungsmittel gegen „Halsweh“, befördert in überraschender Weise die Heilung von Extraktions-Wunden und kann daher jeden Interessenten nur wärmstens empfohlen werden. Zu beziehen durch:
Römerschloss-Apotheke Zürich V, Asylstrasse 70.
Flora-Apoth., Inh. Hr. F. Probst, III, Badenerstr. 85.
Drogerie d. Herrn Osk. Bünzli, V, Seefeldstr. 76.
A. O. Werdmüller, Centralapotheke, Zürich, Bahnhofstr. 108.
Baummannsche Apotheke Salis & Co., Aussersihl-Zürich.
Josef Weidinger, prakt. Arzt u. Zahnarzt, Linz a. D.

„Mono“

Die tit. Schweizerische Lehrerschaft, welche nicht Gelegenheit hatte, anlässlich der Monoausstellung in Schaffhausen auf das Zierplakat „Melchtal“, Format 40/50 cm, herausgegeben und gratis offeriert von **Chocolat Klaus, Le Locle**, zu subscribieren, wird ersucht, dasselbe direkt bei der unterzeichneten Stelle zu verlangen gegen Einsendung von 50 Cts. für die Versandkosten. 822

Internationale Monogesellschaft Winterthur.

Fräfel & Cie., St. Gallen

Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung

Bestickter Vereinsfahnen

Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.
Weitgehendste Garantie. **Billigste Preise.**
 Bestelngerichtete eigene Zeichnungs- und Stückerel Ateliers. 78
 Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Licht und Luft

müssen dem menschlichen Körper stets zugänglich sein, er bedarf dieser Naturkräfte so notwendig wie das tägliche Brot. Zur Erreichung dieses Zieles bietet die bewährteste, haltbarste und im Verhältnis billigste

Mahr's poröse Leibwäsche
die aussichtsvollste Möglichkeit!

Goldene Medaille. Viele Anerkennungschriften.
 Illustr. Preisliste nebst Stoffproben über Leibwäsche, Anzugstoffe, stangenlose Korsetts, Büstenhalter, Licht-, Luft-Bademäntel, Socken etc. etc. gratis und franko direkt von den
Fabrikanten: Otto Mahr, Pinneberg bei Hamburg.
 Frankollieferung bei Aufträgen von 15 Mark an. Ausland Portovergütung bis zur deutschen Grenze.

Autographische Vervielfältigung von Liedern und Musikstücken

sowie Ausführung ganzer **Musikwerke** besorgt die
Lithographie C. L. Wehrli in Bern. 107
 Sorgfältige, prompte Ausführung. Auf Wunsch Kostenberechnung.

Ernst und Scherz.

Gedenkfrage.

25. bis 31. August.

25. * J. G. Herder 1744.
 * Bret Harte 1839.
 † K. Leb. Immermann 1840.
 † Fr. Nietzsche 1900.
 26. † Th. Körner 1813.
 27. † R. Haym 1901.
 28. * J. W. Goethe 1749.
 * K. Simrock 1802.
 † J. H. Leigh Hunt 1859.
 29. † U. v. Hutten 1523.
 31. * Th. Gautier 1811.
 † Ch. Baudelaire 1867.

* * *

Zur höchsten Kraftentfaltung gehört Freiheit des Wirkens; das ist aber beileibe nicht Willkür des Gehelassens. Vertrauen ist eine höhere Verpflichtung als Befehlen. *Polack.*

* * *

Wie verschieden ist doch die Praxis von der Theorie! Wie viele gibt es, die die Dinge gut verstehen, aber die sie nicht gegenwärtig haben und sie nicht in Tat umsetzen können! Solchen ist jenes Verstehen nichts nütze; denn es ist gleich einem Schatz, den sie im Kasten liegen hätten mit der Verpflichtung, ihn niemals herauszunehmen.

Fr. Guicciardini.

* * *

Mädchen, aufgefordert, das Reiterlied in Wallenstein herzusagen, beginnt siegesbewusst: „Wohlauf noch getrunken...“

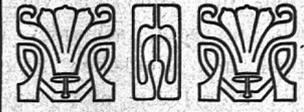
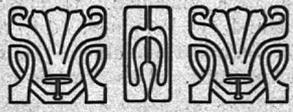
L.: Welches waren die Zürcher Stadtheiligen: Sch.: Romeo und Julia.

L.: Was ist ein Weiser?
 Sch.: Ein Weiser ist ein Mann, der keine Frau und keine Kinder mehr hat.

Briefkasten.

Hrn. S. W. in L. Erscheint bald im Bericht des Lehrertages. Das and. im Sprechsaal nächster Nr. — Hrn. E. K. in N. Sehen sie einmal: Mürset, ök. Stellg. der bern. Lehrerschaft und die Eingabe d. zürch. Sekundarlehrerkonferenz. — Hrn. J. W. in A. Ist im Satz. — J. B. in A. Schon gesetzt. — Hrn. P. C. in B. Nehmen Sie: Oker Blom, Beim Onkel auf dem Lande. — Hrn Dr. R. T. in B. Es ging nicht aus techn. Gründen. Erscheint aber nächste Woche. — *Handarb.-Kurs.* Bericht in nächst Nr. — *Verschied.* Adressenänderung, gef. an die Expedition: Art. Inst. Orell Füssli.

Leser, berücksichtigt die in der S. L. Z. inserierenden Firmen!



Ergebnisse der experimentellen Pädagogik.

Vortrag, gehalten im Lehrerverein Zürich.

Von Dr. *Jak. Winteler*.

II.

Aus den Aussageversuchen weiss man, dass noch selbst bei schulpflichtigen Kindern keine Seite ihrer anschauenden Tätigkeit so sehr darniederliegt, wie der Farbensinn. In meinen eigenen Versuchen mit acht Knaben der V. Klasse waren von 255 Farbengaben (per Schüler durchschnittlich 3¹/₂ Angaben) über zwei farbige Bilder zirka 50 % (d. h. je die andere) falsch, und den gleichen Befund erwähnt auch Stern in seiner Arbeit: „Die Aussage als geistige Leistung und als Verhörprodukt, Beiträge zur Psychologie der Aussage“. In einem andern Versuche, bei dem die ganze Klasse ein farbiges Bild zu beschreiben hatte, machte von allen acht Knaben ein einziger vier Farbenangaben über die dargestellten Sachen.

Über den Farbensinn der sechsjährigen, in die Schule eintretenden Kinder liegen neuere Untersuchungen vor von Engelsberger & Ziegler in München. Zur Untersuchung der Entwicklungsstufe der Farbenunterscheidungsfeinheit mussten die Kinder die doppelt vorhandenen Täfelchen der gleichen Farbenschattierungen aufeinanderlegen; dabei ergab sich, dass die Mädchen ein besseres Farbenunterscheidungsvermögen besaßen, als die Knaben; es deckten fast immer mehr Mädchen richtig, als Knaben, und zudem vermochten 49 % der Mädchen sämtliche 23 verwendeten Farben richtig zu decken, bei den Knaben waren es nur 36 %.

Um einen Einblick zu bekommen, inwieweit in die Schule eintretende Kinder Farbenwörter besitzen, mussten vorgelegte Farbqualitäten von den Kindern benannt werden (Benennungsmethode). Am besten bekannt waren die beiden Helligkeitsstufen Schwarz und Weiss; von Farben stand obenan Dunkelrot (Knaben 88 % richtig, Mädchen 91 %); dann folgten Blau, Grün, Gelb, Braun, Grau, Rosa, Violett, Orange (Knaben 0 %, Mädchen 5 %); 12—30 % der Knaben, 9—28 % der Mädchen vermochten beim Schuleintritt die vier wichtigsten Grundfarben Rot, Blau, Grün und Gelb nicht richtig zu benennen; auch hier standen die Mädchen den Knaben überall voran. Im ferneren zeigte die Untersuchung, dass ²/₃ der neu eingetretenen Knaben und Mädchen die jeweilige Hell- oder Dunkelnuance der betreffenden Grundfarbe nicht richtig benennen konnten. Und endlich übertrafen Kinder besser gebildeter Stände jene aus ungebildeten Kreisen an Farbenkenntnis, besonders was Farbenbenennung betrifft. Die gleichen Resultate wie an Pigmenten

ergaben sich auch an Naturobjekten, so dass man zur Heranbildung des Farbensinnes letztere gut durch erstere ersetzen kann.

Von 17 % der in die Schule eintretenden Knaben und 11 % der Mädchen wurde eine rote Rose als blau, grün, gelb usw. bezeichnet.
20 % der Knaben und
18 % der Mädchen nannten das grüne Blatt blau, rot, gelb usw.
30 % der Knaben und
20 % der Mädchen die gelbe Sonnenblume rot, grün usw.

Hält man diese Unkenntnis der Benennung zusammen mit der Tatsache, dass das von der Sprache unabhängige Farbenwahrnehmungs- und Farbenunterscheidungsvermögen bei vielen Kindern relativ gut entwickelt ist, so wird man es auch als eine Aufgabe einer auf Entwicklung aller im Kinde schlummernden Kräfte bedachten Erziehung ansehen, den chromatischen Sinn auszubilden, sobald sich die notwendigen Kräfte zeigen, indem man es nicht unterlässt, bei Betrachtung der Objekte die Aufmerksamkeit der Schüler auch auf die Farbe zu lenken.

Aber die Farben haben neben ihrem rein objektiven Charakter noch eine stark subjektive Seite: Ihr Anblick erregt in hohem Masse unmittelbar unser ästhetisches Urteil, man nennt die eine Farbe oder Farbkombination wohlgefällig, die andere missfällig, die Farben erregen starke Gefühlsreaktionen, und so ist es nicht unmöglich, dass auf dieser Grundlage sich Methoden werden ausbilden lassen, um dem Gefühlsleben der Kinder experimentell beikommen zu können. Die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse sind allerdings noch meist statistischer Natur; so hat Prof. Schuyten in Antwerpen aus einer Reihe vorgelegter Spektralfarben von 4242 Kindern vom 4.—15. Jahr in individueller Prüfung die bevorzugte Farbe zeigen lassen ohne Berücksichtigung der Namen und hat gefunden, dass in 70 % der Fälle Blau, Rot und Violett gewählt wurden, von den jüngeren Kindern in der Reihenfolge Rot, Violett, Blau, von den älteren in der Reihenfolge Blau, Rot, Violett, während Weiss und Schwarz zusammen nur von 6 % der Kinder bevorzugt wurden.

Über einen lehrreichen Versuch zur Erforschung ästhetischer Gefühle bei 8—9-jährigen Kindern berichtet Döring (Leipzig) in der Zeitschrift „Experimentelle Pädagogik“. Zur lebhaften Erzeugung dieser Gefühle dienten ihm die analysierende Besprechung und Vergegenständlichung des isolierten Grund- und Keilstriches der deutschen Buchstaben n und t. Die Schüler äusserten ihre ästhetischen Gefühle, indem sie den isolierten vergrösserten Grundstrich nicht schön, steif, plump

nannten, den isolierten vergrößerten Keilstrich schön, hübsch, biegsam, schlank; dann folgten Vergleiche: Knüppel und Peitsche; Stock und Rute; Eiche und Fichte; alter Baum und junger Baum; Eiche und Birke. Dann: Karpfen und Hecht; Schwein und Ziege; Ochse und Pferd; Ackergaul und Reitpferd; Bullenbeisser und Windhund. Dann folgten Personifikationen: Mann und Fräulein; Herr und Dame; der plumpste, dickste, vierschrotigste Knabe der Klasse einerseits, der schwächteste oder bestgekleidete andererseits. Döring fügt noch zu: „Das Klassenbild (nach der Beteiligung an den Antworten betrachtet) war ein ganz anderes als in einer Rechenstunde. Es waren durchaus nicht immer die Klügsten, die die treffendsten Antworten gaben und am lebhaftesten beteiligt waren, sondern die sensitivsten. Besonders tat sich ein Schüler hervor, der sich auch bei andern Gelegenheiten durch seine lebhafteste Phantasie und Feinfühligkeit bemerkbar macht, der auch weit über sein Alter hinaus selbständig im Zeichnen ist; und ein Zweiter, der musikalischer ist als andere.“ — Wir haben hier einen ersten Versuch, lediglich den Gefühlswert der Schülerantworten zu berücksichtigen und dem Lehrer einen Einblick in die Komposition seiner Klasse in bezug auf das Vorhandensein und die Stärke elementarer Gefühlsreaktionen zu geben.

In das Gebiet der Perzeption gehören noch die sogenannten Aussageversuche. Die Begründer dieser „Psychologie der Aussage“, Karl Gross und William Stern, suchten die Auffassungs- und Erinnerungstreue bei den einzelnen Menschen zu bestimmen, indem sie ihren Versuchspersonen ein farbiges Bild vorwies und nach Entfernung desselben sie darüber Aussagen machen liessen. Ich habe selber an 7 Knaben meiner Klasse (drei Intelligenten = Gruppe I und vier Schwachen = Gruppe II) ähnliche Versuche vorgenommen, um der Frage nahezutreten, wie sich die Fähigkeitsstufen zu den geistigen Betätigungen der verschiedenen Gebiete verhalten. Jedem Knaben wurden einzeln nacheinander 4 kolorierte Bilder mit einfachem Sujet $\frac{3}{4}$ Minute zur bequemen Betrachtung vorgelegt (zwei an einem Tag); von zweien der Bilder wurde eine freie Reproduktion verlangt, der Bericht (die Schüler berichteten, was sie wussten); bei den zwei andern Bildern wurden die folgenden 17 Fragen vorgelegt (Verhör):

A. Personen im allgemeinen: 1. Ort der Handlung. 2. Zahl der Personen. 3. Geschlecht. 4. Alter. 5. Stellung jeder Person. 6. Gegenseitige Stellung. 7. Tätigkeiten. B. Ihr Äusseres: 8. Kopfbedeckung. 9. Farbe, Form, Material derselben. 10. Farbe und Form der Haare. 11. Andere sicht-

Das Zeichnen im naturwissenschaftlichen Unterricht. Mir scheint, dass dem skizzierenden Zeichnen immer noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt werde, trotz der gewaltigen Anstrengungen, welche die Neuzeit macht, um auf dem Gebiete des Zeichenunterrichts Reformen ein- und durchzuführen. In jeder naturkundlichen Unterrichtsstunde sollte gezeichnet werden. Es ist durchaus nicht zu befürchten, dass dadurch das Interesse mit der Zeit abnehme; denn die Anforderungen können und müssen von Schulstufe zu Schulstufe gesteigert werden.
Dr. Meierhofer. Biologie.

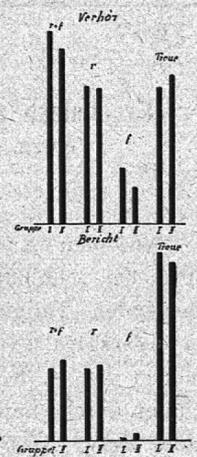
bare Kleidungsstücke. 12. Farbe jedes einzelnen. C. Gegenstände: 13. Gegenstände in der Hand der Personen. 14. Andere Gegenstände im Raume. 15. Standort derselben. 16. Ev. Farbe und Form. 17. Andere Aussagen. Das Verhör ging dem Berichte etwa $2\frac{1}{2}$ Monate voraus.

Die Ergebnisse sind (in *Tafel I*) graphisch dargestellt. Sie enthält oben die Ergebnisse des Verhörs (Abfragen), unten die des Berichtes; der erste Ast der Doppelkolonne bezieht sich auf die Intelligenten (Gr. I), der zweite Ast auf die Schwachen (Gr. II). Die erste Doppelkolonne gibt die Zahl der Aussagen überhaupt ($r + f$), den *Umfang* der Aussage, die zweite Doppelkolonne die Zahl der richtigen Aussagen (r), das *Wissen*, Kolonne 3 die Zahl der falschen Antworten (f), Kolonne 4 das prozentuelle Verhältnis der richtigen Antworten zur Gesamtzahl der Antworten, die *Treue* der Aussage.

Vergleicht man zunächst Verhör und Bericht, so fällt auf, dass das Verhör das $2\frac{1}{2}$ -fache der Zahl der Aussagen aufwies, dass aber der Bericht in bezug auf die falschen Antworten und in bezug auf die Treue dem Verhör überlegen ist (das Verhör wies 23,7 % falsche Angaben auf, der Bericht nur 2,2 %), da die Schüler im Berichte nur erwähnten, was sie noch sicher wussten. Aber der Bericht bezeichnete nicht den ganzen Wissensumfang, mehr als die Hälfte des Wissens blieb latent. Das zeigt auch täglich der Schulunterricht, wodurch die Notwendigkeit einer Ergänzung durch die Fragestellung des Lehrers gegeben ist. An viele Aussagen haben die Schüler im Augenblick nicht gedacht, für andere fehlt die bestimmte Vorstellung, die sich in eine bestimmte sprachliche Einkleidung auflöste, und erst die Frage des Lehrers rückt die betreffenden Dinge in den Blickpunkt des Bewusstseins.

In bezug auf die beiden Schülergruppen sehen wir, dass sie sich nahestehen; in einzelnen Rubriken übertrifft Gruppe II sogar Gruppe I, so dass die im Schulunterrichte als schwach taxierten Schüler in ihrer Fähigkeit, zu beobachten, und in der Schärfe ihrer Beobachtung mit den als intelligent geltenden Kameraden ganz wohl konkurrieren können.

Aber Aussage und Anschauung des Schulkindes ist auch einer Erziehung fähig; das beweist die Gleichmässigkeit der Ergebnisse bei obigen Knaben; das sagt uns auch die Beobachtung beim Anschauungsunterricht in der Schule. Die wichtigsten Faktoren, die in die Aussage eingehen, sind auf subjektiver Seite: 1. der Aufmerksamkeitstypus, ob eine Person ihre Aufmerksamkeit mehr auf das Allgemeine richte (fluktuirender Typus), oder ob sie Teil um Teil scharf auffasse (fixierender Typus); 2. der Vorstellungstypus, ob eine Person mehr zur Auffassung akustischer oder optischer oder motorische Reize empfänglich sei; 3. die Begabung. Diese drei Faktoren können als individuelle Dispositionen bezeichnet werden und sind als solche einer Beeinflussung durch Drittpersonen schwer zugänglich. Für die Erziehung kommen die variablen Faktoren mehr in Betracht: 1. das methodische Verhalten bei der Aussage, d. h. die Betrachtung des Objektes ad libitum oder nach einem bestimmten Schema; 2. die vorhandenen Apperzeptionsmassen, das bereits vorhandene Wissen (Kenntnis der Farben, Beachtung der räumlichen Beziehungen, der Grössenverhältnisse, Lagen, Form). 3. Der Wille zu gründlicher und gewissen-



Tafel I.

hafter Aussage. Frau Dürr-Borst hat an Erstklässlern in Oberstrass (Zürich IV) Versuche über die Erziehbarkeit der Aussage durch Beeinflussung der zuletzt genannten variablen Faktoren gemacht und dabei gefunden, dass infolge erteilter methodischer Winke die Resultate allgemein sich sogar verschlechterten, wohl weil dieses Alter für logische Auseinandersetzungen noch nicht reif ist; dagegen erzeugte die Methode der Willensbeeinflussung gute und die besten Resultate; man denkt dabei sogleich an die grosse Suggestibilität der kleinen Kinder. Welchen Anteil die drei Faktoren bei der Anschauung bei höheren Altersstufen einnehmen, darüber fehlen noch direkte Untersuchungen; dass aber die Willensbeeinflussung durch Lob, Tadel, Aufmunterung, Anspornung oder durch objektive Mittel auf allen Gebieten ihre Wirkung nicht verfehlt, wissen wir Lehrer aus Erfahrung.

Ein allgemeines psychisches Grundphänomen ist die **Aufmerksamkeit**. Wer eine Landschaft genau betrachten will, fixiert nacheinander ein Teilobjekt um das andere, rückt ein Objekt um das andere in den Blickpunkt des Bewusstseins (wie sich Wundt ausdrückt), dann treten alle andern Objekte zurück. Man sagt, auf dem beachteten Objekte ruhe die Aufmerksamkeit. Aufmerksamkeit ist also kein eigentlicher Vorgang, sondern ein Zustand, und zwar ein Zustand erhöhter Klarheit, in den alle psychischen Vorgänge gerückt werden können, und in dem dann der betreffende Vorgang als der eigentliche Gegenstand unserer Bewusstseinstätigkeit erscheint.

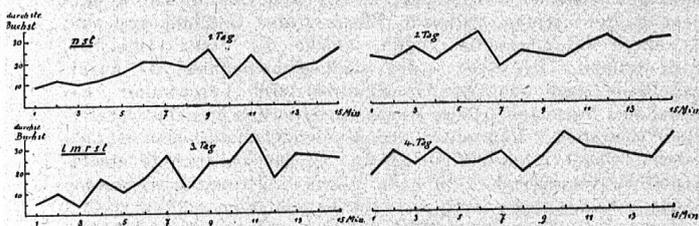
Da die Aufmerksamkeit ein Zustand ist, kann sie nicht direkt untersucht werden, sondern nur an und mit geistiger Arbeit, die, um geeignet zu sein, gleichartig und kontinuierlich verlaufen und so einfach und mechanisch eingeübt sein muss, dass eine Änderung der Leistung wesentlich davon abhängt, ob die Aufmerksamkeit sich der Arbeit zuwendet, oder nicht. Eine solche Arbeit ist das Durchstreichen gewisser Buchstaben in einem Texte.

Die Knaben hatten in Einzelversuchen in ihnen vorgelegten Lesestücken je während 15 Minuten an den ersten beiden Tagen alle *n s t*, am dritten und vierten Tage alle *l m r s t* der Reihe nach aufzusuchen und durchzustreichen. Nach jeder Minute machte ich, als Leitender, in meinem Texte da ein Zeichen, bis wohin die Arbeit vorgerückt war, um nachher die Zahl der in jeder einzelnen Minute durchstrichenen Buchstaben zählen zu können. Tafel II gibt das Resultat dieser Versuchsreihe von Schüler A. L. Auf den Abszissenachsen sind in gleichen Abständen die Minuten aufgetragen, auf den Ordinaten die Zahl durchstrichener Buchstaben in der betreffenden Minute. Die Verbindung der Ordinatenpunkte ergibt Kurven, die, eigentlich Arbeitskurven, als Aufmerksamkeitskurven betrachtet werden dürfen, da die Zahl durchstri-

chener Buchstaben lediglich davon abhing, ob der Schüler sich auf seine Aufgabe konzentriert habe, oder nicht.

Bei diesen Kurven sollen zwei Momente hervorgehoben werden: die Richtung und die Form. Die Kurve zeigt ein allmähliches Ansteigen, d. h. eine fortwährende Zunahme der Leistung; aber dieses Ansteigen ist ungleichmässig, zuerst stärker, dann schwächer, und die Kurve würde schliesslich wohl eine wagrechte, oder vielleicht infolge Abneigung bei fortgesetzter Arbeit eine absteigende Richtung haben. Der erste stark ansteigende Teil bezeichnet offenbar eine unternormale Leistung, es ist das Adaptationsstadium, die Zeit der Eingewöhnung an die neue Arbeit, während der übrige Anstieg auf die Übung bedingt ist. Die Länge der Adaptation ist aber bei der gleichen Arbeit individuell sehr verschieden, hängt auch nicht mit der grössern oder geringern Intelligenz zusammen. Dieser Knabe A. L. erreichte am ersten Tage seine durchschnittliche Leistung erst in der sechsten Minute, ähnlich ein anderer intelligenter Knabe, ein dritter schon in der zweiten Minute, ebenso einer der Nichtintelligenten, und ähnlich am dritten Tag. Also bei der einfachsten neuen Arbeit ist eine Adaptation vorhanden, und diese Adaptation ist bei den verschiedenen Schülern ganz verschieden. Die Adaptationszeit aber als eine Zeit zu geringer Leistung ist gewissermassen eine Defizitzeit, und der Unterricht wird darnach trachten, sie möglichst zu kürzen. Den günstigsten Fall zeigen die Kurven am zweiten bzw. vierten Tag, an denen die gleiche Aufgabe an andern Texten wiederholt wurde. Trotz des Unterbruchs von einem Tage war eine Adaptation kaum vorhanden, die Arbeit setzte mit einer Leistung ein, als ob keine Unterbrechung stattgefunden hätte, die Schüler hatten in vollem Umfange die Fähigkeit der Konzentration der Aufmerksamkeit erhalten. Tschudi (Basel) hat an Gedächtnisstoffen nachgewiesen, dass auch für deren Befestigung eine Wiederholung am folgenden Tage am günstigsten wirkt, woraus er den Schluss zieht, dass die zweistündigen Unterrichtsfächer auf zwei aufeinanderfolgende Tage zu verlegen seien.

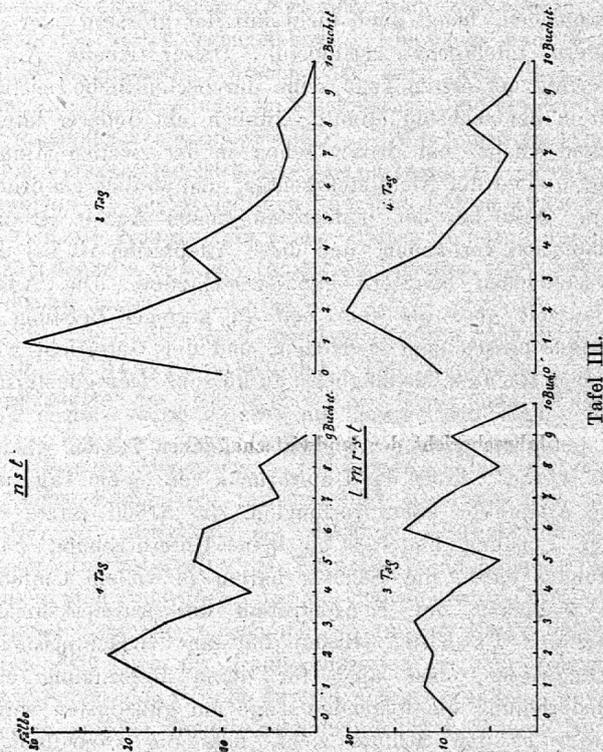
Ein zweites Moment ist die Form der Kurve. Wenn auch die Tendenz derselben die Steigung ist, so erfolgt diese nicht in gerader Linie, sondern in abwechselndem Steigen und Fallen (s. 3. Tag). Nicht selten folgte einem plötzlichen Hinaufschnellen ein eben so grosser Rückschlag. Die Aufmerksamkeit ist ein Zustand erhöhter Klarheit; aber infolge der Enge des Bewusstseins bewirkt die Klarheit der einen Bewusstseinsinhalte ein Verdunkeln der andern; die zurückgedrängten Vorstellungen haben die Tendenz, sich wieder bemerkbar zu machen, sie treten in Konkurrenz mit den bereits im Blickpunkt befindlichen Vorstellungen. Darum arbeitet die Aufmerksamkeit nie längere Zeit gleichmässig. Im Kampfe um die Herrschaft über den Blickpunkt treten andere Vorstellungen störend dazwischen, die Aufmerksamkeit wird abgelenkt. Die Folge ist ein Sinken der Arbeitsleistung und ein Sinken



Tafel II.

der Kurve. Das Bewusstsein, „nicht bei der Sache zu sein“ erweckt Unlustgefühle, der nun einsetzende Willensimpuls, Antrieb genannt, schiebt die Vorstellung (hier die Buchstaben) wieder in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit und lässt die Kurve hinaufschnellen. Je grösser also die Schwankung der Kurve, desto grösser die Schwankung der Aufmerksamkeit.

Ein Blick auf die Kurven von Tafel II lehrt, dass die Durchstreichung von *nst* (1. und 2. Tag) eine Aufmerksamkeitskurve mit geringerer Schwankung erzeugte als die Durchstreichung von *l m r s t* (3. und 4. Tag) und die gleichen Verhältnisse wiederholten sich auch bei den andern Schülern. Es lassen sich daher einheitliche Kurven für alle Schüler zusammen konstruieren, die die Schwankung der Aufmerksamkeit in bezug auf den Arbeitstag und die zu leistende Arbeit darstellen (Tafel III). Als Grundlage berechnet man für jeden Schüler und



Tafel III.

für jeden Tag den *Mittelwert*, indem man die Summe der an diesem Tage durchstrichenen Buchstaben durch 15 dividiert. Jedes Minutenergebnis, das grösser oder kleiner als dieser Mittelwert ist, darf als Aufmerksamkeitschwankung bezeichnet werden, die um so grösser ist, je grösser die Differenz ist zwischen dem Mittelwert und dem betreffenden Minutenergebnis. Wären alle 15 Minutenergebnisse gleich, also gleich dem Mittelwert, so wäre die Aufmerksamkeitschwankung gleich Null; je öfter dies zutrifft, desto geringer ist die Schwankung. In Tafel III sind auf den Abszissen in gleichen Abständen die Buchstaben aufgetragen, um die die jeweiligen Minutenergebnisse vom Mittelwert differieren (0 = Mittelwert, 1, 2, 3... = 1, 2, 3 - Buchstaben höher oder tiefer als der Mittelwert); auf den Ordinaten sieht man die Zahl der Fälle, die für jede einzelne Abweichung konstatiert wurde. So zeigten am zweiten Tage alle 7 Knaben zusammen von $7 \times 15 = 105$ Fällen 10 mal ihren spezifischen Mittelwert, 31 mal eine Abweichung von nur einem Buchstaben, 19 mal eine solche von zwei Buchstaben usw. Die Form der Kurve veranschaulicht die Grösse der Aufmerksamkeitschwankung. Je spitzer sie ist und je mehr die Spitze nach vorn gerückt ist, desto geringer war die Schwankung d. h. desto mehr Fälle liegen in der Nähe des Mittelwertes.

Man redet von der Konstanz der Aufmerksamkeit. Sie war grösser am ersten und zweiten Tage als am dritten und vierten, und da die Arbeit am ersten und zweiten Tage einfacher war, können wir sagen: Je einfacher die Arbeit, desto grösser die Konstanz. Ebenso war sie grösser am zweiten bzw. vierten Tage als am ersten bzw. dritten. Die grössere Geübtheit der Arbeit zog eine grössere Konstanz nach sich. Wollen wir also in der Schule ein Maximum von Aufmerksamkeit, ein Minimum von Aufmerksamkeitschwankung, so müssen wir durch Übung dafür sorgen, dass der dargebotene Stoff den Schülern vertraut werde oder, anders ausgedrückt: Die Konstanz der Aufmerksamkeit nimmt zu mit der Vertrautheit mit dem Stoffe. (Forts. f.)



Schule und Lehrer

in der
neuen Gemeindeordnung der Stadt Zürich.

Am 8. September hat die Stadt Zürich über die Vorlage einer neuen Gemeindeordnung abgestimmt, die das Schulwesen stark berührt. Seit dem Bestehen der neuen Stadtgemeinde Zürich (Vereinigung mit den Ausgemeinden durch das Zuteilungsgesetz von 1892) ist die Zahl der städtischen Kindergärten von 7 auf 47, die Zahl der Lehrstellen an der Primarschule von 187 auf 402 (Spezialklassen 1 auf 15), an der Sekundarschule von 67 auf 96 gestiegen. Die Schülerzahl in Primar- und Sekundarschule betrug am Schlusse des letzten Schuljahrs (1906/07) 22,335, dazu kommen 1623 Zöglinge in den Kindergärten, 3282 Schüler der Gewerbeschule, 134 Kunstgewerbeschüler und 545 Schülerinnen der h. Töcherschule, das ist zusammen 28,046 Schüler. Es ist begreiflich, wenn die Bestimmungen der Gemeindeordnung von 1902 nicht mehr in allen Dingen für die grösser werdenden Verhältnisse passen. Das Zuteilungsgesetz von 1892 legt freilich in der Hauptsache die Organisation des Schulwesens fest. Da eine Revision desselben hauptsächlich der Aufhebung der Volkswahl der Lehrer wegen am 30. August 1903 verworfen worden ist, so sind die Bestimmungen des Zuteilungsgesetzes noch heute in Kraft, und die Änderung der Gemeindeordnung hatte sich innerhalb derselben zu bewegen. Was sagt die Neuordnung über das Schulwesen?

1. Schulorganisation. Das städtische Schulwesen umfasst: a) die Kindergärten, b) die allgemeine Volksschule (Primar- und Sekundarschule), c) die höhere Töcherschule, Gewerbeschule und Kunstgewerbeschule, d) allfällige weitere Schulen und Bildungsanstalten, die von der Stadt neu gegründet oder übernommen werden (Art. 104). Die Stadt trifft Massnahmen für die Ausübung der Schulgesundheitspflege und die Fürsorge für rückständige, körperlich oder geistig gebrechliche, verwahrloste und bedürftige Kinder im vorschulpflichtigen und schulpflichtigen Alter. Sie schafft für diesen letztern Zweck ein städtisches *Amt für Kinderfürsorge* (105). Kunstgewerbemuseum, eine kunstgewerbliche und gewerbliche Bibliothek mit Lesesaal, ein Gewerbemuseum oder Unterstützung ähnlicher Bestrebungen, öffentliche Volksbibliotheken und Lesesäle mit unentgeltlicher Benützung, Beteiligung an Veranstaltungen wissenschaftlicher und künstlerischer Natur zur Förderung der Bildung und zur Pflege guten Geschmackes sind weitere Bildungseinrichtungen, welche die Stadt (106.107) übernimmt. Der Besuch der städtischen Schulen ist unentgeltlich; doch kann der Gr. Stadtrat durch Verordnung Ausnahmen festsetzen. Diese Ausnahmen werden die höhern Schulen betreffen. Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien werden (wie bisher) im Kindergarten und in der Volksschule unentgeltlich verabreicht (108). Die 7. und 8. Primarklasse werden das ganze Jahr hindurch als volle Tagesklassen geführt (109). Zur Ausgleichung der Schülerzahl in den Kreisen gibt Art. 110 die Möglichkeit, Schüler und zeitweise auch einzelne Lehrer

in Nachbarkreise zu versetzen und Schulhäuser durch benachbarte Kreise zu benützen. Die Versetzung wird nur provisorische Lehrkräfte betreffen; einen gewählten Lehrer könnte die Stadt nur mit dessen Einwilligung in einen andern Kreis versetzen. Eine „Schulordnung“ und Spezialverordnungen werden die nähere Einrichtung der städtischen Schulen bestimmen (111). Die „Schulordnung“ verlangte schon das Statut von 1892; zur Zeit versehen rund hundert Verordnungen und Reglemente deren Dienst. Vielleicht kommt nun deren Kodifikation; sie wird auch ihre Schattenseite haben.

2. Schulbehörden. Dem gesamten Schulwesen steht die *Zentralschulpflege* vor, deren Wahl nach dem Zuteilungsgesetz in den Kreisen erfolgt. Sie sorgt für die gleichmässige Ausführung der Vorschriften über das Schulwesen und entscheidet über alle Angelegenheiten, die nicht nur einen einzelnen Kreis berühren. Ihr steht die unmittelbare Leitung und Beaufsichtigung der besonders städtischen Schulen und der zentral organisierten Unterrichtszweige der Volksschule (Knabenhandarbeit, erweiterter Turnunterricht, Jugendspiele, hauswirtschaftlicher Unterricht u. a. m.), sowie die Beaufsichtigung der Privatschulen zu. Die *Kreisschulpflegen* dagegen beaufsichtigen die Volksschule ihrer Kreise (113). Von Amtes wegen ist der Präsident der Kreisschulpflege Mitglied der Zentralschulpflege. In die Aufsichtskommissionen für die verschiedenen Schulen kann die Zentralschulpflege auch Frauen wählen; für die Aufsichtskommission der gewerblichen Schulen ist auf eine Vertretung der Fachkreise zu achten.

Nach Art. 115 bilden der Schulvorstand (Präsident der Zentralschulpflege), die Präsidenten der 5 Kreisschulpflegen und ein Vertreter der Volksschullehrer die *Präsidentenkonferenz*, die als „Sektion der Z. Pfl.“ beschliessen kann und „als beratendes Organ für die wichtigeren Geschäfte der Zentralschulpflege dient.“ In dieser neuen Behörde hat der Vertreter der Lehrerschaft Sitz und Stimme. Die Zentralschulpflege kann (und das ist wieder neu) einzelnen Mitgliedern besondere Aufgaben zuweisen und sie dafür entschädigen. Solche Mitglieder können zu den Sitzungen der Präsidentenkonferenz mit beratender Stimme zugezogen werden (116). Wie bisher führt der *Schulvorstand* den Vorsitz in den ständigen Kommissionen und Sektionen der Z. Pfl. Neu sind die Befugnisse, von den Protokollen der Kreisschulpflegen Einsicht zu nehmen, den Sitzungen der Kreisschulpflegen und der Lehrerkonvente beizuwohnen und Besprechungen mit diesen Körperschaften anzuordnen (117). Unter dem Schulvorstand stehen die *Sekretäre*, der *Schulmaterialverwalter* (neu), der *Schularzt* und der *Vorsteher der Kinderfürsorge*. Diese Beamten wohnen den Sitzungen der Zentralschulpflege bei. Die Sekretäre teilen sich in die Führung der Protokolle der Behörde und ihrer Kommissionen.

Die *Kreisschulpflegen* bestehen, wie bisher, aus den Mitgliedern der Zentralschulpflege des Kreises und weiteren 11 bis 19 Mitgliedern. Zur Aufsicht der Schulen und Erledigung der Geschäfte teilen sie sich in *Sektionen*, in d. R. nach *Schulstufen*. Diesen Sektionen kann die Zentralschulpflege noch weitere Personen, also auch Frauen, begeben. Für die Arbeitsschulen der Mädchen bestehen *Frauenkommissionen*. Der *Präsident* der K. Pfl. hat das Recht, den Sitzungen der ständigen Kommissionen und Sektionen als stimmberechtigtes Mitglied und den Sitzungen der Lehrerkonvente (mit beratender Stimme) beizuwohnen und mit den Lehrern Besprechungen anzuordnen. (119.) Die Kreisschulpflege wählt ihren Aktuar, die Zentralschulpflege aber bestimmt dessen Besoldung. (120.) Die Präsidenten der Kreise haben dem Schulwesen ihrer Kreise nach allen Richtungen eingehende Beachtung zu schenken. Sie besuchen jährlich jede Schulabteilung des Kreises mindestens einmal.

Die *Befugnisse* der Zentral- und der Kreisschulpflege sind im wesentlichen die bisherigen, da sie im Zuteilungsgesetz festgelegt sind. Neu ist hinzugekommen sub 124, p die Organisation der Schülerspeisung, sowie die Massnahmen zur Fürsorge für bedürftige, sittlich gefährdete, körperlich oder geistig gebrechliche Kinder. Neu sind die *Rechte der Präsidentenkonferenz* (125): a) die Antragstellung bei der Zentralschulpflege über Erlasse und Beschlüsse allgemein verbindlicher Natur und Anträge der Kreisschulpflegen, die alle Kreise be-

treffen; b) als selbständige Kompetenzen (126, a—h): Aufsicht über die gleichmässige Durchführung der Vorschriften und Beschlüsse über das Volksschulwesen, über die Klassenorganisation, Zuteilung der Lehrer und Schüler an die einzelnen Schulstufen und Schulhäuser etc., Zuteilung der Schüler eventuell der Lehrer an einen anderen Kreis, Genehmigung der Stundenpläne, Aufsicht über Aufnahme, Beförderung und Dispensation der Schüler, Begutachtung der Gesuche um längeren Urlaub, Mitwirkung bei den Vorschlägen für Lehrerwahlen und der Kontrolle über die Abgabe der Lehr- und Unterrichtsmittel.

3. *Lehrerkonvente*. Die städtischen Lehrkräfte bilden fortan *acht Konvente*. 1. Konvent der Primarklassen I—III, 2. der Primarklassen IV—VI, 3. der Primarklassen VII—VIII, 4. der Spezialklassen, 5. der Sekundarschule, 6. der höheren Töchterschule, 7. der Gewerbeschule und 8. der Kunstgewerbeschule. Ausserdem treten die Kindergärtnerinnen, die Arbeitslehrerinnen, die Lehrer der Knabenhandarbeit und die Haushaltungslehrerinnen je als besondere *Konferenzen* zusammen. (131.) Die Lehrer der Primar- und Sekundarschule eines Kreises bilden entsprechende Konferenzen; ebenso die Arbeitslehrerinnen.

Konvente und Konferenzen begutachten die Geschäfte, die ihnen von den Schulbehörden zugewiesen werden. Zwei oder mehrere Konferenzen oder Konvente können zusammen beraten; sie haben das Recht, bei den Schulbehörden die Behandlung von Geschäften anzuregen. Zur Begutachtung allgemeiner Fragen und zur Wahl ihres Vertreters in der Präsidentenkonferenz tritt die Volksschullehrerschaft der ganzen Stadt zum *allgemeinen städtischen Lehrerkonvent* zusammen.

Als *Vertreter der Lehrer* wohnen mit beratender Stimme der Zentralschulpflege bei: die Präsidenten der Konvente und der Vertreter der Lehrer in der Präsidentenkonferenz, den Kreisschulpflegen: die Präsidenten der Konferenzen der Kreise und weitere Vertreter der Lehrer bis zu einem Drittel der Mitgliederzahl der Pflege. Bei dieser Vertretung sind die Lehrerinnen mitzubersichtigen. Ausserdem können die Präsidenten der nichtvertretenen Konferenzen und weitere Lehrkräfte zu den Sitzungen der Behörden beigezogen werden; ebenso zu den Beratungen der Aufsichtssektionen der Kreisschulpflegen. (134.) In den Konventen der höheren Schulen führen die Leiter der Anstalten den Vorsitz.

4. *Besoldungen*. Der *Schulvorstand* bezieht als Mitglied des Stadtrates eine Besoldung von 9000 Fr., die *Präsidenten der Kreisschulpflegen*, die sich ganz dem Amte widmen, 5000 bis 7000 Fr., die übrigen 2000 bis 4000 Fr. Ob der Vorsitz einer Kreisschulpflege vollbezahletes Amt und welches die Besoldung dafür ist, wird vom Stadtrat je vor der Erneuerungswahl bestimmt. Die Entschädigung der Mitglieder der Zentral- und Kreisschulpflege, ihrer Sektionen und der Aufsichtskommissionen wird durch die Schulordnung bestimmt. (146.) Durch *Besoldungsordnung* regelt der Grosse Stadtrat die Besoldung des Schulabwarts, sowie die Entschädigung der Lehrer für Verwaltungstätigkeit. (147.) Die Besoldung des Schularztes beträgt 6000 bis 8000 Fr., der Schulsekretäre 4000 bis 5700 Fr., Sekretär und Bibliothekar der Kunstgewerbeschule, Schulmaterialverwalter 3600 bis 5200 Fr., Sekretär der Gewerbeschule 3200—4700 Fr. Maximum mit dem 16. Dienstjahr.

Art. 168 sagt: Die *Primar- und Sekundarlehrer* erhalten zur gesetzlichen Besoldung (Minimum 1400 Fr. resp. 2000 Fr. und Alterszulage 100—500 Fr.) und zu der von der Bezirksschulpflege bestimmten Naturalentschädigung (z. Z. 1300 Fr.) *freiwillige Zulagen*, und zwar:

Primar- und Sekundarlehrer 400—1200 Fr., Primar- und Sekundarlehrerinnen 200—600 Fr. Das Maximum soll mit dem 21. Dienstjahr eintreten. Die Lehrer und Lehrerinnen an den Spezialklassen erhalten zu den obigen Besoldungen eine jährliche Zulage von 300 Fr. Verweser beziehen die gesetzliche Besoldung. — Bei der Versetzung in den Ruhestand erhalten Primar- und Sekundarlehrer zum staatlichen *Ruhegehalt* eine freiwillige Zulage von 1000—1400 Fr., die Lehrerinnen 800—1200 Fr. Die Berechtigung zum städtischen Ruhegehalt unterliegt einer periodischen Revision. — Die Zahl der Pflichtstunden und die Abstufung der Besoldungen und

der Ruhegehälte wird durch die Besoldungsverordnung bestimmt. (170.) *Kindergärtnerinnen* erhalten eine Jahresbesoldung von 1400—2400 Fr., *Fachlehrer* und *Fachlehrerinnen* 100—170 Fr. für die Jahresstunde, Lehrer der Knabenhandarbeit 100—140 Fr. Arbeitslehrerinnen und Lehrerinnen der Haushaltungskunde beziehen zur staatlichen Besoldung eine Zulage von 40—60 Fr. für die Jahresstunde. (171.) Besoldungen der *Lehrer an höheren Schulen*: Rektor der Höheren Töchterschule und Rektor der Gewerbeschule bei zwölf bis fünfzehn wöchentlichen Stunden 5500—7500 Fr., Prorektor mit 15 bis 18 Stunden 5000—7000 Fr., Direktor der Kunstgewerbeschule 7000—9000 Fr., dessen Assistent 5000 bis 6500 Fr.; vollbeschäftigte Lehrer, je nach Bedeutung des Faches, der damit verbundenen Arbeit und der Qualifikation bei 20—25 Stunden, in technischen Fächern 28 Stunden, ein Grundgehalt von 4400—5200 Fr. und Alterszulagen bis auf 1500 Fr.; Lehrerinnen mit 18—22 Stunden 3400—4200 Fr. Grundgehalt und Zulagen bis 1000 Fr. *Maximum* mit dem 21. Dienstjahr. Reduktion der Stundenzahl bis auf 5 Stunden aus Alters- oder Gesundheitsrücksichten. Lehrer mit teilweiser Beschäftigung erhalten 160 bis 240 Fr., Lehrerinnen 150 bis 220 Fr. für die Jahresstunde, Lehrerinnen der Handarbeit und des hauswirtschaftlichen Unterrichts 80—130 Fr., Lehrer der Volksschule, die an der Gewerbeschule unterrichten 160 Fr. für die Jahresstunde; Leiter der Lehrwerkstätte 3000 bis 5000 Fr., Assistenten der Kunstgewerbeschule (39 St.), 3000 bis 4800 Fr., Werkmeister der Kunstgewerbeschule (49 St.), 220—340 Fr. monatlich, Gehülfen der Lehrwerkstätte (53 St.) 180—250 Fr. im Monat (173). Dienstjahre an anderen Schulen sind angemessen in Berechnung zu ziehen. Der *Ruhegehalt* der Lehrer an den höheren Schulen beträgt bis auf 60% der zuletzt bezogenen Besoldung, im Maximum 4000 Fr. Sie sind verpflichtet, der kant. Witwen- und Waisenstiftung für Lehrer beizutreten.

An *Vikare* der Volksschule gewährt die Stadt eine Zulage; sie übernimmt in Krankheitsfällen und regelmässigem Militärdienst der Lehrer an den anderen Schulen die Stellvertretungskosten. Art. 178 gibt den Lehrern die Möglichkeit, sich der *städtischen Versicherungskasse* für Beamte anzuschliessen. Wie für diese gelten für die Lehrer die Bestimmungen über Nachgenuss (ein halbes Jahr) im Todesfall, Verbot der Annahme von Geschenken und der Beteiligung an Spekulationen.

Fassen wir die wesentlichen Neuerungen zusammen, so sind als solche zu erwähnen:

Schaffung eines Fürsorgeamtes.

Unterstellung des Schularztes unter den Schulvorstand.

Schaffung der Stelle eines Schulmaterialverwalters.

Grössere Kompetenz des Schulvorstandes und der Präsidenten der Kreisschulpflegen.

Einschiebung der Präsidentenkonferenz zwischen Schulvorstand und Zentralschulpflege.

Übergang der Präsidenten und weiterer Mitglieder der Schulpflege zu bezahlten Beamten. (Bisher nur Sitzungsgelder.) Vermehrte Schulaufsicht.

Grössere Fürsorge für dürftige Schüler.

Auflösung des gesamten Lehrerkonventes (alle Lehrkräfte) in den Konvent der Volksschullehrer und die Konvente der einzelnen Schulstufen und Schulanstalten.

Übergang der Kreiskonvente in Konferenzen der Schulstufen.

Stimmberechtigte Vertretung der Volksschullehrer in der Präsidentenkonferenz.

Reduktion der Vertreter der Lehrerschaft in den Kreisschulpflegen.

Fakultative (statt obligatorischer) Vertretung der Lehrer in den Aufsichtssektionen der Primar- und Sekundarschule.

Anwesenheit der Präsidenten der Zentral- und Kreisschulpflege in den Konventen der Lehrer.

Erhöhung der Besoldung unter ausdrücklicher Festsetzung der Zulage an Primar- und Sekundarlehrer. (Max. 4400 und 5000 Fr.).

Zulage an Vikariate und Übernahme der ganzen Stellvertretungskosten für die Lehrer der höheren Schulen. (Die Stellvertretungskosten der Lehrer an Primar- und Sekundarschule trägt der Staat.)

Berücksichtigung der Lehrerinnen und der Frauen bei Wahl von Vertretungen und Kommissionen.

Was sagt die Lehrerschaft zu den Neuerungen? Dies in nächster Nr.



Über das Modellieren.

In Nr. 34 d. Bl. unterzieht ein *r-Korr.* die Ausstellung der am XXII. Bildungskurs für Lehrer der Handarbeit angefertigten Arbeiten einer Besprechung und tadelt am Schluss seiner Bemerkungen über das Modellieren, dass einige schwierigere Aufgaben figürlicher Art gestellt worden seien, wie Rotkäppchen und der Wolf, Auto mit Fahrer, Student im Bette u. dgl. Er nennt diese Arbeiten „Nippssachen“ und bezweifelt ihren bildenden Wert. Wer an einem eidgenössischen Kurse, welchem die Teilnehmer ihre schönen Ferien opfern, Arbeiten ausführen lässt, denen man den bildenden Wert absprechen muss, der hat Ursache, sich zu rechtfertigen.

Hier ist nun darauf hinzuweisen, dass alle diese beanstandeten Arbeiten nicht auf gestellte Aufgaben hin ausgeführt, sondern von den betreffenden Teilnehmern in der Zeit, da sie, die Fähigeren, auf andere, weniger vorgebildete oder talentierte Teilnehmer warten mussten, aus eigener Initiative mit musterhaftem Fleiss und Eifer hergestellt worden sind. Hätte man mit roher Hand die Schaffensfreude stören, die Ausführung dieser paar Menschen- und Tierfiguren strikte verbieten sollen! Welcher Kursleiter hätte *das* getan? Ich hätte das für völlig verkehrt gehalten. Wer das köstliche Gefühl der Befriedigung kennt, das derjenige hat, der nach Überwindung der ersten technischen Schwierigkeiten ein figürliches Motiv nur auch einigermaßen befriedigend zur Darstellung gebracht hat, der wird einem Anfänger einen solchen Versuch, zumal in seiner Freizeit, gönnen! Ich gestehe, dass ich mich über den Eifer und die Initiative dieser Teilnehmer, die frische Auffassung, die ich bei einzelnen Arbeiten konstatieren konnte, herzlich gefreut habe und noch freue, ja, dass ich diese „Nippssachen“ darum für mindestens so interessant und wertvoll halte, als die anderen Arbeiten, die in vorschriftsgemässer Weise nach der Erklärung hergestellt worden sind. Ich weiss mich in dieser Auffassung eins mit den Erstellern, welche eine Anzahl dieser Arbeiten photographieren liessen.

Im Zeichen- und Modellierunterricht sollte dem Anfänger möglichst viel Freiheit, Abwechslung und Spielraum für Selbstbetätigung gewährt werden. Seiner Initiative und Erfindungsgabe muss man einiges zutrauen, den talentierteren Schüler nicht zurückbinden, sondern ihn frisch und fröhlich aus dem Vollen schöpfen lassen. Seine „dilettantischen“ Produkte darf man nicht verschmähen. Wer glaubt, dass an *alles*, was der Anfänger bildet, der Masstab strenger Genauigkeit und Wahrheit gelegt werden dürfe oder müsse, der befindet sich in einem verhängnisvollen Irrtum. Objektive Wahrheit in künstlerischen Darstellungen gehört auf eine spätere Stufe.

Prof. Dr. A. Heim sagt in seinem vor Jahren gehaltenen, aber für viele Leute immer noch lesenswerten Vortrag über „Sehen und Zeichnen“: „Der Lehrer stelle folgende Aufgabe an die Schüler: Seht euch bis zum nächsten Male Katzen in Bildern und besonders im Leben an; ich teile Euch dann Blätter aus, auf die ihr nachher auswendig in beliebiger Stellung eine Katze in einfachen Umrissen zeichnet; wir wollen sehen, wer das beste Bild liefert. Man verlange dann ein Bild, welches sicher nur eine Katze und nicht ein anderes Tier bedeuten kann, und vergleiche es mit Bildern anderer Tiere, aber man verlange nicht ein schönes vollendetes Bild... Der gleiche Gegenstand kann in verschiedenen Stufen wieder erscheinen, aber jedesmal soll entsprechend mehr verlangt werden. Es ist unrichtig, die Möglichkeit zu technisch sauberer fehlerfreier Ausführung als Masstab für die Auswahl der Dinge selbst zu nehmen, die gezeichnet werden sollen.“

Diese Worte des altbewährten und gewiegten Zeichners und Gelehrten gelten uneingeschränkt auch fürs Modellieren.

Fritz Bäuminger.

SCHULNACHRICHTEN.

Rekrutenprüfungen. Nun die Rekrutenprüfungen zum Teil vorbei sind, erscheinen die Ergebnisse von 1906 im Druck; ein übelhöriger Experte hat zwar die Hauptzahlen schon früher ausgeplaudert, ein bisschen zur unrechten Zeit, für seinen Kanton. Genauer als früher werden im Bericht die höhern Schulen (Ob. Gymn., Seminar etc.) von den Mittelschulen (Progymn., Bezirks- und Sekundarschulen) unterschieden. Seit 1901 ist die Zahl der Rekruten mit guten Noten von 31 auf 36% gestiegen, mit schlechten Noten von 7 auf 5% gefallen. (1881: 17% und 27%). Von 186 Bezirken haben 158 unter 9%, 28 Bezirke zwischen 10 und 19% schlechte Gesamtleistungen, so dass die Übersichtskarte nur noch zwei Töne gegenüber fünf Tönen (bis 50%) anwendet. Bunter ist die Karte, welche die guten Leistungen darstellt. Unter 19% gute Gesamtleistungen (in mehr als 2 Fächern Note 1) haben 12 Bezirke, 20—39% deren 118, zwischen 40 und 59% noch 54 und über 60% gute Gesamtleistungen 2 Bezirke (Solothurn 65 und St. Gallen 66). Ihnen am nächsten konnten Diessenhofen mit 59, Biel und Neuenburg mit 56, Monthey 54, Zürich 55, Meilen, U. Klettgau 50, Oberhasle 49, Arbon, Bern 48, Plessur 47, Basel, Winterthur, Lausanne, La-Vallée, Entremont, Weinfelden, Olten, Schaffhausen mit 46% usw. Im Durchschnitt haben gute Noten (1 oder 2) im Lesen 89%, im Aufsatz 73, im Rechnen 74 und in Vaterlandskunde 61%. Unter dem Durchschnitt stehen im Lesen die Kantone Solothurn, Schwyz, Neuenburg, Appenzell A.-Rh. mit 88%, Luzern, Wallis, Schaffhausen 87, St. Gallen 86, Appenzell I.-Rh., Freiburg 83, Graubünden 80, Uri 79, Nidwalden mit 78% guten Noten. Im Aufsatz stehen unter dem Durchschnitt Bern, Baselland, Wallis mit 71%, Schaffhausen, Appenzell I.-Rh. 70, St. Gallen 69, Luzern, Zug, Tessin 68, Graubünden 66, Schwyz 62 und Uri und Nidwalden mit 55% guter Noten. Im Rechnen haben den Durchschnitt (74%) nicht erreicht St. Gallen mit 70, Schwyz 67, Zug 66, Luzern 64, Nidwalden 63, Uri 62, Tessin 61, Appenzell I.-Rh. 52%. Unter der durchschnittlichen Prozentzahl (61) guter Noten in Vaterlandskunde finden wir Bern 59, Zürich 58, Nidwalden 56, Schwyz, St. Gallen 55, Schaffhausen, Tessin 53, Uri 51, Graubünden 47, Appenzell I.-Rh. mit 44%. Die Vaterlandskunde spielt in den geringen Noten (4 oder 5) die wechselvollste Rolle. Während im Durchschnitt in der Vaterlandskunde 9% (Rechnen 7%, Aufsatz 3%, Lesen 1%) die schlechten Noten 5 oder 4 aufweisen — stehen über diesem Mittel Luzern, Glarus mit 10%, Uri, Appenzell I.-Rh., Tessin 11, St. Gallen 15, Schwyz, Graubünden, Schaffhausen mit 16% schlechter Noten. Über 20% schlechte Noten in Vaterlandskunde haben folgende Bezirke: Hinwil 21, Schwarzenburg 25, Ob. Simmental 21, March 22, Küsnacht 37, Ob. Klettgau 23, Stein 27, U. und Oberrheintal 22 und 23, Rorschach 21, Münstertal 21, Inn 22, Moesa mit 30% schlechter Noten.

Hochschulwesen. Die Geschäftsprüfungskommission des Kantons Waadt machte die ungleiche ökonomische Stellung der Hochschullehrer, wie sie sich aus dem Bezug der Kollegengelder ergibt, zum Gegenstand einer Untersuchung. Sie wünscht eine gleichmässige Bezahlung der Lehrer und dafür Bezug der Kollegengelder durch den Staat. Wie die Verhältnisse in Lausanne liegen, so auch anderwärts im In- und Ausland. Die Universität Wien hat die in der Waadt gewünschte Ordnung der Dinge vor Jahren wenigstens für die neu anzustellenden Professoren durchgeführt. — Der Grosse Rat des Kantons Zürich hat letzten Montag drei Kreditoren 50,000 Fr. für Pläne der Hochschulbauten genehmigt. Dr. Wettstein machte dabei auch die von Professor Vetter in der Z. P. aufgeworfene Platzfrage (Terrain oberhalb der Pestalozzistrasse) aufmerksam und wünschte, dass wenigstens das Studium der Platzfrage noch offen bleibe. Herr Erziehungsdirektor Ernst fand die Anregung Vetter verspätet; vielleicht ist die Meinungsverschiedenheit nur eine Geldfrage, d. h. eine Differenz in Angebot und Forderung des oberhalb des Kinderspitals bis gegen die Gloriastrasse hin liegenden freien Landgebietes, das

jetzt noch zu erwerben ist, wenn man nicht warten will, bis es zu spät ist.

Schweiz. Geographentag. Am 31. August, 1. und 2. September findet in Bern der Schweiz. Geographentag statt. Es werden u. a. Vorträge gehalten von den Herren Prof. Dr. Brückner, Prof. Dr. Friedrichsen, Prof. Dr. Schardt, Staatsrat Rosier, P. D. Dr. K. Zeller, Dr. A. de Claparède. Ausflüge in die nähere Umgebung Berns am Sonntag, nach Schwarzenburg und in das Sensegebiet am Montag. Mit dem Geographentag ist verbunden eine *Ausstellung geographischer Lehrmittel* in den Räumen der permanenten Schulausstellung. Die Festkarte stellt sich für Mitglieder oder geographische Gesellschaften auf 10 Fr., für Nichtmitglieder auf 12 Fr. Sie berechtigt zu den Vorträgen, zwei Banketten, Abendunterhaltung auf dem Schänzli, Fahrt nach Schwarzenburg und zurück und zum Bezug des gedruckten Berichtes. Wer sich für geographische Fragen und Probleme interessiert, speziell der Lehrer der Geographie wird am Geographentag reiche Anregung finden.

Bern. Technikum Biel. h. Das westschweizerische Technikum wurde im abgelaufenen Sommersemester von 442 Schülern besucht. Von 342 Schülern, welche am Ende des Sommersemesters die Promotionsprüfung bestanden, wurden 312 definitiv und 20 provisorisch in höhere Semester befördert; 10 wurden nicht promoviert. 10 Schüler der elektrotechnischen Abteilung bestanden mit gutem Erfolg die Diplomprüfung; die meisten haben bereits im In- oder Ausland Anstellung gefunden. Die Aufnahmeprüfungen für das Wintersemester finden Montag den 30. September von vormittags 8 Uhr an statt. Mittwoch den 2. Oktober beginnt das Wintersemester.

— *h. s. Seeländische Lehrerversammlung in Kerzers.* Die gemeinsame Tagung der Sektionen Aarberg, Erlach und Laupen des B. L. V. vom 17. Aug. in Kerzers nahm den besten Verlauf. Nach einem kurzen Begrüßungswort durch den Vorsitzenden, Hr. Holzer in Rapperswil, folgte als Haupttraktandum ein Vortrag von Hr. Seminarlehrer Dr. Hans Brugger über: „Soziale Wandlungen und die Schule“. Der erste Teil der dahierigen Ausführungen bildete für den Sozialpolitiker eine interessante Skizze über die Entwicklung und Bedeutung der politischen Ökonomie im allgemeinen. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, auch auf dem wirtschaftlichen, ringt das Individuum, ringen ganze Berufsgruppen um Licht und Luft zu freier, gewerblicher Betätigung. Den mächtigsten Aufschwung im 19. Jahrhundert haben zweifellos Handel und Industrie zu verzeichnen. Die freie Konkurrenz der wirtschaftlichen Kräfte, Eisenbahnen und Telegraphen, der wachsende Export und Import, die Hebung der Volksbildung und die fortschreitende Technik der Arbeitsmaschinen — alles wirkte zusammen zu der Blüte des Handels und der Industrie, die wir am Anfang des 20. Jahrhunderts bewundern. Aber ein neue Erscheinung steht noch auf dem sozialen Bilde des 19. Jahrhunderts, im Vordergrund sogar: Der moderne Arbeiterstand. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ist er bei den politischen und sozialen Riesenkämpfen plötzlich und unvermutet heraufgekommen. Die Revolutionierung des Verkehrs und der Technik, die allgemeine Volksschule, die allgemeine Wehrpflicht, da und dort das allgemeine Wahlrecht mit seiner erzieherischen, befreienden Wirkung: Das alles begünstigte die Entstehung des modernen Arbeiterstandes, der nun als ein junger, kraftstrotzender Riese auf den sozialen Kampfplatz trat. Er forderte zunächst unter Lassales Führung im Rahmen der bestehenden Wirtschaftsordnung und im Gefüge des modernen Staatslebens seinen Anteil vom Tische des Lebens, um dann später sich der Lehre von Karl Marx (kommunistisches Manifest) dem internationalen, revolutionären Sozialismus in die Arme zu werfen. Die soziale Idee sprang ins Leben. Alle Arbeitsbedingungen sind umgewandelt worden. Die Fabrikindustrie in ihren verschiedenen Formen trug dazu bei, dass der Segen der Arbeit vielfach verloren ging. Die entsprechende Gesellschaftsordnung ist noch nicht gefunden. Wir stehen mitten in der sozialen Arbeit; mit dem politischen Instrument des Stimmzettels soll der Klassenkampf in geordnete Bahnen geleitet werden. Deshalb ist es notwendig, dass die Grundbegriffe der Nationalökonomie besser verstanden werden. Die soziale Bewegung wirft ihre Wellen auch in die Hörsäle der Hochschulen und in die Schul-

stuben der Fach-, Mittel und Volksschulen. Forderungen verschiedener Art tauchen auf. Man will mithelfen in der Organisation bei Handel und Industrie und fordert darum mit vollem Recht die Einführung der *Volkswirtschaftslehre*. Dieser Gedanke fand in England und in einzelnen Staaten Deutschlands schon früh Aufnahme und entsprechende Realisierung. Die Forderung sollte auch bei uns eine pädagogische Frage werden und zwar nicht nur in eigentlichen Handelsklassen, sondern auch in Seminararien usw. In diesen Bildungsstätten ist der volkswirtschaftliche Unterricht notwendig und möglich. Er ergänzt zeitgemäss den Geschichts- und namentlich Geographieunterricht, der mit nur einer Stunde in der Woche am Oberseminar entschieden zu kurz kommt. Zu dieser zeitgemässen Ausgestaltung kann der Unterrichtsplan nach andern Richtungen beschnitten werden. Über die Nützlichkeit volkswirtschaftlicher Unterweisung wird niemand streiten. Sie ist ein Bedürfnis geworden. Sie dient der dringend nötigen berufsmässigen Ausbildung des Volksschullehrerstandes und sollte darum auch in Lehrplänen eine Stätte finden. Die Einführung eines pädagogisch ausgestalteten, theoretischen und praktischen volkswirtschaftlichen Unterrichts ist deshalb gegeben, zweckmässig und durchführbar. Die Ansichten des Referenten werden in der Diskussion lebhaft unterstützt von den HH. *Aebersold* in Erlach, *Hans Schmid* in Lyss und *Wyss* in Aarberg. Einstimmig beliebte der Versammlung in dieser wichtigen Unterrichtsfrage folgende Resolution: „Die am 17. ds. in Kerzers versammelten bernischen Lehrer aus den Ämtern Aarberg, Laupen und Erlach stellen an die hohe Erziehungsdirektion das Gesuch, bei der nächsten Revision des Unterrichtsplanes für die staatlichen Seminararien auf die Einführung der Volkswirtschaftslehre Bedacht nehmen zu wollen. Des fernern ersuchen sie die Erziehungsdirektion, sie möchte als vorläufige dringliche Massregel verfügen, dass schon vom nächsten Jahre an, dem Unterricht in der Landeskunde am Staatsseminar in Bern zum Zweck einer gründlicheren Behandlung der wichtigsten Kapitel aus der Wirtschaftskunde im Minimum zwei Unterrichtsstunden (statt bloss einer wie bisher) gewidmet werden sollen.“ *) Ohne Diskussion wurden noch die Anträge der letzten D. V. des B. L. V. für Errichtung eines ständigen Vereinssekretariats mit Interessenblatt, begründet von Lehrer *Holzer* in Rapperswil, angenommen. Die nächste gemeinschaftliche Versammlung soll im Mai 1908 stattfinden. Die leitenden Organe der Sektion *Laupen* werden dazu die nötigen Anordnungen treffen.

*) Ob im Kant. Bern die vorzügliche Arbeit von Ivo Pfeiffer über Volkswirtschaftslehre (Schweiz. Päd. Zeitschrift 1905) und die Verhandlungen darüber im Schweiz. Seminarlehrerverein bekannt sind? Nach diesem Bericht scheint nicht einmal der Referent davon Notiz genommen zu haben. D. R.

Schaffhausen. In dem Bericht über die *Zeichenausstellung* am Lehrertag ist die Abteilung Herter, Winterthur, aus Versehen nicht genannt worden. Sie zeigte in einfacher Weise, wie die pflanzlichen Elemente (Blatt, Blüte, Knospen) durch die Schule selbständig in dekorative Verbindungen gebracht werden können. Daraus war mehr zu ersehen, als aus mancher farbenreichen Serie. (Ein Teilnehmer des L. T.)

Thurgau. Die soeben im Druck erschienene thurgauische Staatsrechnung weist an Ausgaben für das Erziehungswesen die Summe von Fr. 641,527.47 auf. Auf die einzelnen Posten entfallen folgende Beträge: Synode und Konferenzen Fr. 4340.10, Primarschulen Fr. 85,568.30, Fortbildungsschulen (nach Abzug von 14,207 Fr. Bundesbeiträgen) 49,767 Fr., Sekundarschulen 46,895 Fr., Mädchenarbeitsschulen 17,920 Fr., Lehrerseminar 40,540 Fr., Kantonsschule Fr. 87,521.80, Inspektorat Fr. 17,313.35, Lehrmittel Fr. 34,836.55, Alterszulagen 92,100 Franken, Beiträge an die Hilfskasse der Lehrer 20,130 Fr., Beiträge an Schulhausbauten Fr. 92,772.15, Beiträge an neue Lehrstellen 40,000 Fr., Stipendien 1370 Fr. (nach Abzug von 90 Fr. Bundesstipendien), Fortbildungskurse Fr. 1866.70. Verschiedenes Fr. 2586.52. Die Bundessubvention im Betrage von Fr. 67,932.60 wurde folgendermassen verteilt: Beiträge an die Schulgemeinden zur Deckung der Jahresdefizite auf Grund vermehrter Lehrstellen oder Erhöhung von Lehrbesoldungen 2900 Fr., für unentgeltliche Lehrmittel Fr. 3329.30, für Amortisation von Schulhausschulden 7200 Fr., an Kosten des Spezialunterrichts für schwachbegabte Schüler 39 Fr., Lehr-

mittel Fr. 16,534.30, Alterszulagen 8800 Fr., Lehrerstiftung 9130 Fr., Schulhausbauten 20,000 Fr. Die Staatsbeiträge an die Schulhausbauten werden in den nächsten Jahren ansehnliche Beträge ausmachen; es sind bereits bewilligt worden an das neue Schulhaus in Arbon 106,795 Fr., an dasjenige in Thundorf 23,765 Fr. Andere grosse Bauten gehen ihrer Vollendung entgegen.

Schwyz. Zu der Seminarfeier (29. Juli) fanden sich über 150 frühere Zöglinge, sowie die Vertreter der Behörden im Seminar ein. Die „*Gedenklblätter* der 50 jährigen Jubiläumsfeier des Lehrerseminars des Kantons Schwyz“ geben eine kurze Geschichte der Anstalt (Verf. Pfr. Pfister in Galgenen), sowie ein Verzeichnis sämtlicher Direktoren (mit Bild), Lehrer und Zöglinge von 1856 bis 1907. Ausser den Bildnissen der Seminar Direktoren enthält die 118 Seiten starke Broschüre das Porträt von Oberst Jütz (Jützische Stiftung) und einigen Lehrern des Seminars und ein Bild der Anstalt selbst. Die Broschüre, die zu 1 Fr. bei Hrn. *Schönbächler*, Lehrer in Schwyz, zu beziehen ist, gibt über Heimat, Wirksamkeit usw. von 691 Zöglingen Aufschluss; sie wird manchen an alte Zeiten erinnern. Die ältesten, noch als Lehrer wirkenden Zöglinge von 1856—1858 sind die HH. K. Kistler in Reichenburg und E. Kälin in Einsiedeln.

Zürich. Das Programm der *höhern Töchterschule Zürich*, das soeben ausgegeben wird, zeichnet die Organisation der Anstalt und ihrer Abteilungen: Seminar (127), 2. Gymnasialklassen (66), 3. Handelsschule (227), 4. Fortbildungsklassen (162) und 5. Periodischen Kursen für Kindergärtnerinnen. Dem verstorbenen Lehrer Dr. Josephy ist ein Blatt dankbarer Anerkennung gewidmet. Der Konvent beschäftigte sich u. a. mit der Organisation der Gymnasialklassen, der Vereinfachung der Aufnahmeprüfungen und der Klausurfeier, die am 6. Dezember einige Kurzweil in die Hallen der Töchterschule bringt. Für den Neubau (hohe Promenade) sind endlich die Pläne erstellt und die Kostenberechnung in Arbeit. Die Beilage (die besser am Ende als am Anfang des Programms gedruckt würde), behandelt die Schweizergedichte von G. Keate und der Herzogin von Devonshire. In die interessante Arbeit teilten sich die HH. Dr. Schirmer und J. H. Korrodi; jener schrieb den Text, dieser die (übersetzten) Verse.

— Im Kunstgewerbemuseum ist zurzeit die erste Ausstellung von Schülerarbeiten der umgestalteten *Kunstgewerbeschule* zu sehen. In künstlerischer Anordnung, die vor allem ein Zuviel vermeidet und dadurch um so grösseren Eindruck macht, sind Arbeiten aus dem Gebiet der Typographie, der Buchbinderei, der feinen Metallbearbeitung, der dekorativen Malerei, Stickerei und der Textilkunst ausgestellt. Die Verbindung von Kunst und Gewerbe findet hier eine Darstellung, die wir bisher nicht kannten. Ob wir die typographischen Blätter, die Einbanddecken der Bücher, die feinen Metallarbeiten, darunter einen prächtigen Becher, eine Silberplatte, einen grossen Leuchter u. a. m., die Zeichnungen der Textilschüler oder der Dekorationsmaler, die Krawattenstoffe oder die fertigen Möbelstücke ansehen, es liegt Kunst in der Ausführung. Charakteristisch ist vielleicht für die Richtung des Geschmacks die Vorliebe oder vielmehr der Aufbau der Ornamente auf geometrische Grundformen wie bei den „guten Alten“. Die Ausstellung ist noch bis zum 31. August offen. Wir empfehlen den Besuch allen, die in dieser Zeit nach Zürich kommen.

Totentafel. In Buchs, Rheintal, verstarb im Alter von 64 Jahren alt Sekundarlehrer *Joh. Schlegel*, der von 1871—1872 in Mollis, von da an bis 1905 in Linthal als solcher geamtet hatte. Viele Jahre war er Mitglied der glarnerischen Lehrerprüfungskommission und der Verwaltungskommission der Lehrerkasse. Als Präsident der Lehrerkonferenz Hinterland nahm er an der Entwicklung des glarnerischen Schulwesens regen Anteil. Seinen leider nur kurzen ruhigen Lebensabend verlebte er in Buchs.

— In Wald starb Hr. *H. Wettstein*, früher Lehrer in Oberuster, im Alter von 80 Jahren.

Der Sänger, 67 Lieder, solid und gefällig gebunden, ist zu 1 Fr. (in Partien zu 80 Rp.) zu beziehen bei unserem Quästor, *H. Aepli*, Hegibachstr. 18, Zürich V.

Kleine Mitteilungen.

Rekrutenprüfungen.
 19. bis 24. August.
 26. bis 31. August.
 IV. Luzern 26.—29. Hochdorf 30. u. 31. V. Olten 26. Balstal 27. u. 28. Solothurn 29.—31. VI. Rütli 26.—29. VII. Altstätten 24. VIII. Chur 26. Mayenfeld 27. Schiers 28. Klosters 29. Davos 30. August.

— Die zürcherische Synode ist auf den 23. September in Männedorf, die Prosynode auf den 9. Sept. angesetzt. Die Referate (Bürgerschule) erscheinen im Amtl. Schulblatt (Sept.-Nr.).

— Die Zentralschulpflege Zürich beantragt für 1908 24 neue Lehrstellen für die Primarschule und 8 für die Sekundarschule.

— *Schulweih*. 11. August in Buch a. I. mit Festzug und Gemeindefest. Horgen 12. Aug. mit grossem Jugendfest und gelungenem Spielarrangement.

— *Gartenbauausstellung* in Zürich vom 23. August bis 8. September.

— Leipzig setzt 2000 M. ins Budget, um den Schülern den Besuch der Tellaufführungen zu erleichtern, die der Lehrerverein veranstaltet.

— *Portugal* setzt 500,000 Fr. in sein Budget ein, um junge Leute seines Landes in andern Staaten studieren zu lassen. Dreissig Stipendiaten sollen in schweizerischen Schulen plaziert werden.

— In Mähren haben am 20. und 21. Juni 33 Lehrervereinigungen stattgefunden, die alle die gleiche Resolution (auf Erhöhung des Gehaltes) fassten.

— In Stuttgart führte der Handarbeitsunterricht zu einem kleinen Konflikt: Der Magistrat beschloss, der Handarbeitsunterricht (fakultativ) sei von denjenigen Lehrern zu erteilen, die nicht dreissig Unterrichtsstunden in der Woche haben. Dagegen erhob der Lehrerverein Einsprache. Da die Lehrer gegen die gesetzliche Zulassung dieses Unterrichts seien, können sie denselben auch nicht freiwillig übernehmen.

— Pforzheim hat die *Jugendspiele* obligatorisch in die Volksschule eingeführt. Letzte Stunde des Nachmittags.

— Das Englische Erziehungsbudget (1907/8) erfordert £ 13,593,646.

Pianos.

Die HH. Lehrer beliebten Offerten wie bisanhin

direkt ab Fabrik

759 zu verlangen. (O F 1635)

Hüni Bederstr. 4
Zürich II

Piano - Fabrik

Gesucht.

Gepflichteter Lehrer zur Erziehung und Leitung von drei die städtischen Schulen besuchenden Knaben in guter Zürcher Familie, nur an Sonntagen und Nachmittagen. Angenehme Stelle, besonders passend für Lehrer, der in Zürich weiterstudieren möchte. Gehalt nach Überetkunft. — Offerten unter Chiffre O L 832 an die Expedition dieses Blattes. 832

Zu kaufen gesucht:

Brockhaus' Konversations-Lexikon, neueste Auflage 1904. Gef. Offerten unter O 5507 B an **Orell Füssli**, Annoncen, Basel. 833

Stellvertreter gesucht

an Sekundarschule (sprachl. Richtung) für den Monat September 1907. Gehalt 200 Fr. Offerten mit Zeugnissabschriften nimmt sofort entgegen **O. Tanner**, Sekundarlehrer, **Binningen** b. Basel. (O 5509 B) 843

Theatermalerei

kompl. Vereinsbühnen, Transparente und Vereinsfahnen 837
Rob. Bachmann, Oberer Mühlesteig 10, Zürich.

Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens“:

„Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. **kochen, braten und backen** ist

Wizemanns PALMBUTTER

ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen.“

50 Prozent Ersparnis!

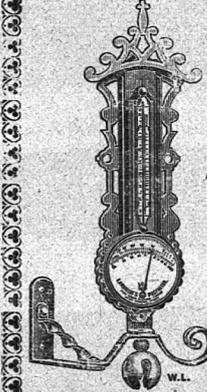
Büchsen zu br. 2½ Kilo Fr. 4. 60, zu ca. 5 Kilo Fr. 8.50, frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger. liefert 836
R. Mulisch, St. Gallen 25. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Blas- 588

Instrumente und alle bezügl. Zutaten in grosser Auswahl — Illust. Katal. gratis — Vorzugspreise für die Lehrerschaft. Eigene Reparatüre.
Hug & Co. in Zürich



Original Lambrecht's Polymeter



beantwortet die Fragen: Gewitter? Hagel? Nachtfrost? Heiteres oder trübes Wetter? Frost- oder Tauwetter? Schnee oder Regen?

Es führt uns ein in die Natur und vertieft uns in die Wissenschaft der **Wetterkunde**. Siehe die Broschüre „Die Vorherbestimmung des Wetters mittels des Hygrometers“ von Dr. A. Troška. Das Polymeter ist zugleich der Feuchtigkeitsmesser, welcher für Zimmerluftprüfungen in Frage kommt. Siehe Broschüre „Gesunde Luft“ von Dr. Fleischer. **Bis jetzt über 50,000 Stück im Gebrauch.**

Lambrecht's Instrumente sind in den Kulturstaaten gesetzlich geschützt.

Man verlange Gratis-Drucksache.

C. A. Ulbrich & Co., Instrumente zur Wettervorhersage, für Hygiene und Industrie 807

in **Zürich II/7.**

Land-Erziehungsheim für Knaben

auf dem **Hof Oberkirch**
Station Uznach, P. c. st. Kaltbrunn (St. Gallen).

An sonniger Südhälfte über dem obern Ende des Zürichsees Sorgfältige, körperliche und geistige Erziehung. Pflege frischen Jugendsinns. Vielfache Betätigung in freier Luft. Vorbereitung auf höhere Klassen. Schulprogramm durch **Tobler**, Direktor 694
 früher Vorsteher des städtisch-kant. Schülerhauses St. Gallen.



REFLECTUS

Zeichen-Vergrößerungs- und Projektions-Apparat neuester Konstruktion.

Man verlange Prospekt 6 durch d. Alleinvertr.: **A. Meyer & Co.**, Kappelerg. 13/18 Zürich.

P. S. Unsere Kataloge pro 1907 über Feldstecher, photographische Apparate, Aneroid-Barometer, Reisszeuge etc. stehen Interessenten ebenfalls gratis zur Verfügung. **Auf Wunsch Teilzahlungen.** (O F 1599) 702

J. J. Rehbach Blei- und Farbstift-Fabrik
 Geegründet 1821. **Regensburg.**

Als vorzügliche **Zeichenstifte** werden empfohlen:

- „Wilhelm Tell“, rund u. geckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts.
- „Orion“, rund und geckig, in Härten 1—4, en Detail 10 Cts.
- „Symbol“, geckig, in Härten 1—5, en Detail 15 Cts.
- „Dessin“, geckig, in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
- „Allers“, geckig, in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.
- „Defregger“, geckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH, en Detail 30 Cts.; ferner: 790

— **J. J. Rehbach's feinste Farbstifte** — in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

Wasche mit Dampf!

„Schneeweiss“

mit **Emaille-Trommel** ist heute die beste **Waschmaschine!**

Hauptvorteile: Beste Konstruktion, kräftige Bauart, dauerhafte Emailletrommel, grosser schmiegsamer Ofen.

„Schneeweiss“ **wascht, dämpft und kocht!**

NB. In den Orten, Kaisten, Leibstadt, Etzgen, Döttingen, Turgi, Hotwil, Betznau, Leuggern, Aarau, Gippingen, Rümikon, Laufenburg usw. ist diese Maschine bereits vertreten.

Prospekte gratis! Garantie! Lieferung franko und zollfrei!
Dietsche & Seidel, Waldshut (Baden), Post Koblenz (Aargau). 813



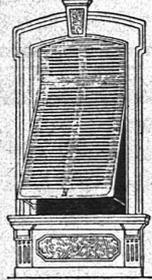
Licencié ès lettres

sachant allemand est demandé pour 1 an au minimum dans Handelsakademie de Bohème allemande. Entrée 15 Septembre Traitement 4000 frs. et nombreuses leçons particulières. Adr. offres et diplômes à Directeur Gleisberg, Handelsakademie Gablonz a. N., Bohème, et avertir Centurier, Wettingen, Argovie. 847

Wilh. Baumann

Rolladenfabrik

Horgen (Schweiz).



Holzrolladen aller Systeme
 Rolljalousten, automatisch.
 Roll- schutzwände verschieden. Modelle.

Verlangen Sie Prospekte!

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, Zürich, Z. 68. (O F 2739) 5

Piano.

Wegen Nichtgebrauch ist ein gut erhaltenes **Piano** (Rordorf) billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt **G. Gut-Oetterli**, Lehrer, **Reiden**. 818

S. Roeder's
 Bremer Boersenfeder



seit länger als 30 Jahren bekannt und weltberühmt als **beste Schreibfeder** überall zu hab. Man verlange ausdrücklich **S. Roeder's Bremer Börsenfeder**, weil viele minderwertige Nachahmungen unter denselben Namen und in derselben Form im Verkehr sind. 488



Wandtafeln in Schiefer und Holz stets am Lager.

FEINSTE 10 Cts.-VIRGINIA. Fr. 7.50 die Originalkiste v. 100 Stück franko.



Photographische
Natur-Aufnahme

Borneo-Zigarre
mittelkräftig,
sehr feines Aroma,
Fr. 8.50 die Original-Kiste
von 100 Stück, franko.

Real Flor Fina
mild, feines Aroma,
Fr. 6.— die Original-Kiste
von 100 Stück, franko.

F. Michel, Sohn
Zigarren - Import
RORSCHACH
(gegründet 1862)
Grosses Lager in
Kopf-Zigarren
Virginier, schweizerische
und österreichische
Brissago
Bouts
Zigaretten

Muster gern zu Diensten.

Gartenbau-Ausstellung in Zürich

vom 23. August bis 8. September

(O F 2052) 538

mit **Spezial-Ausstellungen.** **Amtlich bewilligte Verlosung.**

Von unübertroffener Güte

Nur echt mit „Soennecken“
Überall vorrätig • Vertreter: O. DALLWIGK, BASEL • Preisliste kostenfrei

Nr 111
1 Gros
Fr 1.35

L.&C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das **BESTE** aller Fabrikate.

Die H.H. Lehrer

bitten wir, sich bei Anschaffung eines
Pianos oder Harmoniums
über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.
Hug & Co., Zürich und Filialen.

Musikalisches Familienspiel
hat den Zweck den Kindern die Theorie der Musik auf leichte Art beizubringen, empfohlen von Herrn Dr. **Hans Huber**, Direktor der **Musikschule Basel**.
2. Auflage. Preis franco Nachnahme Fr. 2.50, bei mehreren Exemplaren 20% Rabatt. Direkt zu beziehen durch **D. Bollinger, Basel**, Schlüsselberg 11.

Wer einen **erstklassigen**
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der **ersten schweizerischen Gummifabrik**
R. & E. HUBER, PFÄFFIKON, Zürich
Besonders beliebt sind die Marken (O F 475) 166
„**Rigi**“ und „**Rütli**“.
Muster zu Diensten.

Gefahrlos
in jeder Hinsicht gestaltet sich der **Schwimmunterricht** für Lehrer und Schüler bei Anwendung der patentierten
Korkschwimmgürtel.
Drei verschiedene Grössen zu Fr. 6.—, 6.50 und 7.—.
Generalvertretung d. d. Schweiz
Alphons Hörning, Bern.

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere
entfeuchteten Produkte,
da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährendere, schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohprodukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und nährend wie Vollmilch sind. Speziell für jüngere Kinder empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleimsuppen mit Milchpulver.
Witschi A.-G. Zürich.

NATUR-WEIN
Tessiner Fr. 25.—
Piemonteser, mild „ 30.—
per 100 Liter unfrankiert
Barbera, fein Fr. 40.—
904 gegen Nachnahme
Chianti, extra Fr. 50.—
Muster gratis.
Gebr. STAUFFER, Lugano.

„Panex“
Wichtige Neuheit für Herren!
Manschettenhalter
Pat. 43664.
Franz. Patent Nr. 37436.
Unentbehrlich für elegantes Kleiden.
Hält die Manschette immer in der gewünschten Lage u. bleibt lange sauber. Auf die einfachste Art wegzunehmen und zu wechseln.
741 **Verkaufspreis per Paar Fr. 1.—.** (OF1697)
Wiederverkäufer überall gesucht. — Lasse nicht reisen.
Wilh. Bachmann, Fabr., Wädenswil (Postfach 5888).

Westschweizerisches Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. Die Schule für Maschinentechniker, Elektrotechniker, Monteure, Klein- und Feinmechaniker;
2. Die Bauschule;
3. Die Kunstgewerbe-, Gravier- und Ziselierschule, mit Spezialabteilung für Uhrenschalendekoration;
4. Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilung für Rhabilleure und Remonteurs;
5. Die Eisenbahnschule;
6. Die Postschule.

(Der Eintritt in die beiden letzteren findet nur im Frühling statt.)

Unterricht deutsch und französisch.

Im Wintersemester: Vorkurs zur Vorbereitung für den Eintritt im Frühling.

Aufnahmsprüfungen den 30. September, morgens 8 Uhr, im Technikumsgebäude. Beginn des Wintersemesters den 2. Oktober 1907. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Schulprogramm gratis. (B1 1325 Y) 834

Der Präsident der Aufsichtskommission:

Aug. Weber.

Auf September oder Anfang Oktober wird in grosses deutsch-schweizerisches Institut ein tüchtiger, energischer, bestempfohlener

791

Sprach- oder Sekundarlehrer gesucht.

Gef. Offerten mit curriculum vitae, Zeugniskopien und Photographie, sowie Honoraransprüchen unter Chiffre O L 791 an die Expedition dieses Blattes.

Offene Lehrstellen.

An thurgauischen Schulen können auf Beginn des Wintersemesters noch einige auswärtige Lehrer provisorische Anstellung finden. Die Einladung, sich hiefür beim unterzeichneten Departement zu melden, ergeht namentlich an früher beurlaubte thurgauische Lehrer.

Frauenfeld, den 19. August 1907. 840

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Einsiedeln.

Hotel u. Restaurant ST. GEORG

empfiehlt sich den Tit. Schulen und Vereinen bestens. 656

Telephon

O F 1498 Bes.: Frz. Oechslin-Zuber.

In der **Wallhall**, alkoholfreies Restaurant und Speisehaus (Volks- u. Vereinshaus) Theaterstrasse 12 — Telephon 896 — **Luzern**, speist man gut und billig. Lokalitäten für über 250 Personen. Passanten, Vereinen, Schulen u. Gesellschaften best. empfohlen. 784

Vakante Sekundarlehrerstelle.

An der dreiklassigen Sekundarschule in Gais ist infolge Resignation eine Lehrstelle neu zu besetzen. Dieselbe umfasst die sprachlich-historischen Fächer (deutsch, französisch, englisch, event. auch italienisch, Geschichte, Geographie und Schreiben), mit Verpflichtung bis zu 33 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Gehalt 3200 Fr. nebst Beitrag an die Lehrerpensionskasse. Bewerber um diese Stelle wollen ihre Anmeldung unter Beilage der nötigen Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit, nebst einem kurzen Lebensabriss, bis 1. September dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Giger einreichen. 831

Gais, 14. August 1907. (O F 2064)

Die Schulkommission.

Kleine Mitteilungen.

— Göteborgs Schulbehörde hat im Prinzip auf Vorschlag der Lehrerschaft die Einführung wöchentlicher Schulwanderungen gutgeheissen u. den Vorstand der Oskar Friedrich-Schule mit der Ausführung eines Versuches betraut. Wie diese Stadt bestrebt ist, ihr Schulwesen durch Studienreisen der Lehrer zu fördern, geht daraus hervor, dass der Schulrat folgende Reisestipendien gewährt hat: Lehrerin H. Ch. 180 Kr., um die Hilfsklassen in Stockholm, Kristiania usw. zu studieren; Lehrer J. B. 160 Kr. zum Studium des Zeichnens in Berlin; Lehrerin A. L. 180 Kr. zum Studium des ersten Unterrichts in den Übungsschulen zu Kopenhagen, Landskrona u. a.; Lehrerin H. P. 80 Kr. zum Studium des Handarbeits-Unterrichtes in Stockholm und Norrköping.

— Die akademisch gebildeten Lehrer Preussens protestieren dagegen, dass (durch die Reform der Mädchenschulwesens) Direktorenstellen an höheren Mädchenschulen auch an Lehrerinnen übertragen werden können. „Keinem charaktervollen Manne kann es von der Behörde zugemutet werden, unter einer Frau zu dienen; keiner wird sich bereiten finden, unter der Leitung einer Frau und in Abhängigkeit von ihr seine Lebensart zu vollbringen...“

— Der Lehrerverein in Christiania endigte seine Beratungen über Lehrer und Lehrerin in der Schule mit folgendem Beschluss: Christiania lærerforening findet das bestehende Verhältnis von Lehrern und Lehrerinnen unbefriedigend aus pädag. und sozialen Gründen und dass bei Stellenbesetzung dahin gearbeitet werden sollte, dass den Lehrern ebensoviel Platz in der Schule eingeräumt werden sollte wie den Lehrerinnen. In Knabenabteilungen sollte gewöhnlich von der 3. Klasse an ein Lehrer eintreten. Das Prinzip, dass kein Kind die Schule verlässt, ohne von Lehrer und Lehrerin unterrichtet zu sein, das jetzt für die Knabenschule gilt, sollte auch in der Mädchenabteilung durchgeführt werden.

Kantonal. Technikum in Burgdorf

Fachschulen

für Hoch- und Tiefbautechniker, Maschinen- und Elektrotechniker, Chemiker. 889

Das Wintersemester 1907/1908 beginnt Montag, den 7. Oktober, und umfasst in allen Abteilungen die II. und IV. Klasse, an der Fachschule für Hochbau ausserdem die III. Klasse. Die Aufnahmsprüfung findet Samstag, den 5. Oktober, statt. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis 28. September schriftlich der Direktion des Technikums einzureichen, welche zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Gesucht:

In ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz:

Zwei Lehrer für Deutsch, Geschichte, Geographie;

Ein Lehrer für Italienisch, Englisch, eventuell Spanisch;

Ein Lehrer für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer.

Anmeldungen sind mit curriculum vitae, Referenzen, Photographie u. Gehaltsansprüchen unter Chiffre W 3619 G bis zum 25. August zu richten an Haasenstein & Vogler, Zürich. 821

Vom Kaufmännischen Verein in Luzern

wird ein tüchtiger und wenn möglich in der Praxis schon erfahrener

Handelslehrer

gesucht. Maximum der Stunden 28--30, Anfangsgehalt 4000 Fr. Gründliche Kenntnisse in wenigstens einer Fremdsprache unerlässlich. 12--18 Stunden sind in der Tagesschule in den spezifisch kaufmännischen Disziplinen, der Rest ist an den Abend- und Damenkursen in der Zeit von 4--10 Uhr, je nach den Erfordernissen des Lektionsplans, zu erteilen. Dauer des Schuljahres von Ende September bis Ende Juni. Reorganisation vorbehalten. Sehr angenehme Stellung. Antritt auf 1. Oktober 1907. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften sind spätestens bis am 1. September zu richten an das Rektorat des Kaufmännischen Vereins Luzern. (O 525 Lz) 845

Original-Selbstkocher von Sus. Müller. 50 %

an Brennmaterial u. Zeit. Allen andern ähnlichen Fabriken vorzuziehen. Vorrätig in beliebig. Grösse bei der Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G., Feldstrasse 42, Zürich III. Prospekte gratis und franko. (O F 1018) 495

Agentur und Dépôt 449

der Schweizerischen Turngerätefabrik

Vollständige Ausrüstungen von

Turnhallen und
Turnplätzen

nach den

neuesten
Systemen

Lieferung

zweckmässiger
u. solider Turngeräte

für Schulen, Vereine u.

Private. Zimmerturnapparate

als: verstellbare Schaukelrecke

und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen

und insbesondere die an der Landes-

ausstellung prämierten Gummistränge (Syst.

Trachsler), ausgiebigster u. allseitigster Turn-

apparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

Hof. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Chur. Café-Restaurant „Calanda“

am Postplatz und Bahnhofstrasse
Restauration zu jeder Tageszeit. Münchner Bürgerbräu, Churer
Aktienbräu. Reelle Weine, Gartenwirtschaft. Den Tit Schulen
u. Vereinen steht ein Lokal für ca. 60 Pers. z. Verfügung.
Höflichst empfiehlt sich **Karl Schöpflin-Hemmi**,
Telephon. 404 Restaurateur.

Restaurant Chalet Hasenberg

mit Aussichtsturm.

Prachtvoller Wald- **Egelsee.** Elektrische Strassenbahn
Spaziergang zum Dietikon-Bremgarten
Sehr lohnender Ausflugspunkt; für Schulen, Vereine und
Gesellschaften ermässigte Preise. Telephon 719
Es empfiehlt sich bestens **J. Joos**, Hotel Waage, **Baden.**

Hotel z. Klausen-Passhöhe

an der Klausenstrasse, Kanton Uri, 1838 Meter über Meer.
Posthaltestelle, 15 Minuten von der Passhöhe. Postablage
Telephon. Eröffnet von Ende Mai bis Mitte Oktober. Auf
beste eingerichtetes Haus mit 50 Betten in geschützter Lage
mit prachtvollem Alpenpanorama — Vortreffliche Küche, aus-
gezeichnete Weine. — Bäder im Hause. — Sorgfältige und
freundliche Bedienung. Billige Preise. Fuhrwerke zur Verfügung
Postankunft je mittags und abends. Prospekte gratis.
Es empfiehlt sich bestens 578
Em. Schillig, Propr.

Insel Schwanau Lowerzersee.

Historisch romantische Insel für Schulen und Gesellschaften
bestbekanntester Ausflugsort. 835 **A. WEBER.**

Dampfschiffahrt auf dem Untersee u. Rhein.

Einzige Stromdampferfahrt der Schweiz.
Wunderbar idyllische Fahrt.
Bedeutend ermässigte Taxen für **Schulen**, sowie
für **Gesellschaften und Vereine.**
Nähere Auskunft durch die Dampfboot-Verwaltung
in Schaffhausen. 521

Offene Lehrstelle.

Auf 1. Oktober 1907 ist eine Lehrstelle an der
Sekundarschule Binningen für alle Fächer, haupt-
sächlich sprachlich-historische, Turnen und Singen, neu
zu besetzen.
Der Minimalgehalt beträgt 2400 Fr.; Maximalgehalt
3000 Fr. per Jahr.
Schriftliche Anmeldungen mit Beilage von Ausweisen
über wissenschaftliche und praktische Befähigung, event.
über bisherige Lehrtätigkeit, sowie Arzt- und Leumunds-
zeugnis sind bis **spätestens Ende August 1907** der
Unterzeichneten zuhänden der Wahlbehörden einzusenden.
Liestal, den 12. August 1907. 825
Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Landschaft.

Lehrerin.

An der thurgauischen Anstalt für schwachsinnige
Kinder in **Mauren** ist auf Anfang Oktober die Stelle
einer Lehrerin zu besetzen. Anfangsgehalt 800 Fr., freie
Station, 7 Wochen Ferien.

Anmeldungen sind zu richten an den Hausvater
824 **P. Oberhänsli**, Mauren bei Bürglen.

Reiseziel für Touristen, Vereine, Hochzeiten, Schulen:

Rheineck und Thal

Prächtige Ausblicke. — Wälder. — Mässige Preise.

Auskunft erteilt f. d. Verkehrsvereine Rheineck-Thal:
das **Verkehrsbureau in Thal.** 836

Sihlwald — Restauration Sihlwald.

Schönster und beliebtester Ausflugsort für Schulen. Pracht-
volle Waldpromenaden und Spielplätze. Grosser, schattiger Gar-
ten. Gedeckte Halle. Mittagessen, Kaffee, Tee usw. bei
mässigen Preisen. 487
Höflichst empfiehlt sich **Alb. Wild.**

Speicher Hotel und Pension „Löwen“

vis-à-vis der Post, eine Minute vom Bahnhof.
Gesellschaften, Schulen und Passanten empfehle meine
grossen, prachtvollen Lokalitäten. — Schattige Gartenwirtschaft.
— Essen in allen Preislagen. — Most. — Telephon. 242
Es empfiehlt sich höflich **Johs. Schiess**, Besitzer.

Untersee. Bahn- und Dampfschiffstation.

Steckborn. Hotel zum „Löwen“.

Reelle Weine. Vorzügliches offenes Bier. Gute Küche.
Gesellschaftssaal. Schattiger, direkt am See und Dampf-
schiffgelände gelegener Wirtschaftsgarten. Den tit. Geschäfts-
reisenden, Touristen, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
Schöne Stallungen. Elektrisches Licht. Eigenes Fuhrwerk.
Telephon. (O F 1196) 577
Chr. Weller.

Thun * Hotel Falken *

an der Aare. 578
Grosse Lokalitäten für Gesellschaften. Schattige Terrasse.
Offenes in- und ausländisches Bier. Reelle Weine. Gute Küche.
Es empfehlen sich bestens **Sommer & Brupbacher.**

Offene Lehrstelle.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist auf
Beginn des Wintersemesters 1907/08 (28. Oktober) an
der **Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel**
eine Lehrstelle für **Handelsfächer** (vorzugsweise kaufm.
Rechnen und Handelskorrespondenz) zu besetzen. Die
Besoldung beträgt bei zirka 30 wöchentlichen Stunden
120—140 Fr. für die wöchentliche Jahresstunde. An-
meldungen mit Angabe des Studienganges und eventuell
der bisherigen praktischen Tätigkeit sind bis spätestens
7. September an das Rektorat der Schule zu richten,
woselbst gerne nähere Auskunft erteilt wird. 820
Die Unterrichts-Kommission.

Städtische Schulen Murten.

Auf Beginn des Wintersemesters ist eine Lehrerin-
stelle an den Unterklassen (1.—3. Schuljahr) von **Murten**
zu besetzen.

Anfangsbesoldung 1200 Fr., alles inbegriffen. An-
meldungen unter Beilage der Ausweise sind bis 28. Au-
gust ans Oberamt Murten zu richten. Probelektion vor-
behalten. 823

Ein junger **französischer**
Lehrer möchte die Ferien in
der deutschen Schweiz zubrin-
gen. Würde französische Lek-
tionen geben für das home.
Offerten unter Chiffre O L 846
an die Exped. d. Bl. 846

Deutsch-schweizerisches In-
stitut (für Ausländer) sucht auf
Anfang Oktober einen tüchtigen

Lehrer für Deutsch
ev. auch Arithmetik. Anteil an
der Aufsicht. Offerten mit Zeug-
niskopien, Photographie und
Gehaltsansprüchen unter Chiffre
O L 844 an die Expedition d.
Blattes. 844

Zu verkaufen

ein bereits neues **Harmonium**
„**Melodia**“ wegen Nichtge-
brauch. Näheres bei 829
Josef Welti, Lehrer,
Leuggern, Aargau.



Blätter-Verlag Zürich

von **E. Egli**, Asylstrasse 68, Zürich V.
Herstellung und Vertrieb von
„**Hilfsblättern für den Unterricht**“,
die des Lehrers Arbeit erleich-
tern und die Schüler zur Selbst-
tätigkeit anspornen. 988

Varierte Aufgabenblätter
(zur Verhinderung des „Abguckens“)
a) fürs Kopfrechnen pro Blatt 1/2 Rp.
b) fürs schriftl. Rechnen per Blatt à
1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 80 Rp.

Geograph. Skizzenblätter
(Schweiz, angrenzende Gebiete, euro-
päische Staaten, Erdteile) per Blatt
1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit
Couvert) à 50 Rp.
Prospekte gratis und franko.

Versand

von
Films, Platten, Chemikalien
etc. mit umgehender Post.

Entwicklungen
Copien
Vergrösserungen
werden sorgfältig und schnell
ausgeführt.

B. WOLF

8 Hutgasse 8
BASEL

— Preisliste gratis. —

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 34 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1907.

Juli/August.

№ 7 u. 8.

Wie ich meine Knaben der sechsten Klasse auf die Landwirtschaftliche Ausstellung (Herbst 1907) vorbereite.

Von Karl Huber, St. Gallen.

Motto: Wer sich den Lehrplan gelegentlich so frei als möglich auslegt, tut gut!

Einleitung.

(Diktat.)

Wir haben jüngst die Sage vom „Riesenspielzeug“ behandelt und daraus gelernt, dass der Bauernstand der wichtigste ist.

Der Landwirt lebt und arbeitet mitten in Gottes schöner Natur und hat deshalb am meisten Gelegenheit, das geheimnisvolle Walten der verschiedenen Naturkräfte zu beobachten. Ja, der Bauer hat einen herrlichen Beruf, wenn schon es einfältige Leute gibt, welche die Arbeit desselben nicht zu schätzen wissen.

Wer die Wichtigkeit der Landwirtschaft kennen lernen will, der hat im Herbst 1907 dazu reiche Gelegenheit. Dann findet nämlich auf der Kreuzbleiche eine kantonale landwirtschaftliche Ausstellung statt. Da werden die schönsten Tiere

„In Bündner Hof aufzukommen zu geht“



und Produkte (Erzeugnisse) der Landwirtschaft unseres Kantons ausgestellt. Das wird eine Augenweide werden! Das Herz wird jedem Naturfreund im Leibe lachen!

Auf diese Ausstellung wollen wir uns schon jetzt (Mai 1906) vorbereiten, damit wir sie dann mit mehr Verständnis besuchen und einen grösseren Genuss von ihr haben. Aber wir werden auch den Bauernstand hochachten lernen. Von ihm gilt der alte Spruch:

„De Bur im Chot
Erhalt, was rit und goht“.

Das Ausstellungsprogramm.

(Diktat.)

Die Ausstellung wird folgende Abteilungen umfassen:

1. Landwirtschaftliche Bildung.
2. Pferde.
3. Rindvieh.
4. Kleinvieh.
5. Geflügel und Kaninchen.
6. Bienen.
7. Milchwirtschaft.
8. Obst- und Weinbau.
9. Feld- und Gemüsebau.
10. Hilfsstoffe.
11. Maschinen und Geräte.
12. Forstwirtschaft.
13. Gartenbau.

Das Bildungswesen.

(Diktat.)

Hier werden allerlei Dinge zur Belehrung der Landwirte ausgestellt sein, z. B. Bücher über Tiere und Pflanzen, Bilder, Zeichnungen, Tabellen, schriftliche Arbeiten, Karten, Pläne, Modelle, Lehrmittel usw.

Wer wird in dieser Abteilung ausstellen?

1. Das Volkswirtschaftsdepartement.
2. Der Custerhof.
3. Die kantonale landwirtschaftliche Gesellschaft.

4. Kleinere landwirtschaftliche Vereine, Fachvereine.
5. Einzelne Personen, Landwirte, Gelehrte.

Was ist das Volkswirtschaftsdepartement?

(Diktat.)

Es ist eine der sieben Abteilungen unserer kantonalen Regierung. Man könnte es auch „Volkswohlfahrtsdepartement“ nennen.

Unter ihm stehen alle jene Einrichtungen, welche das Wohl und das gute Fortkommen des Volkes betreffen. Namentlich ist es aber die Landwirtschaft, welche durch dieses Departement unterstützt wird.

(Kreis Schreiben des Volkswirtschaftsdepartements betreffend Hagelversicherung, Mistel- und Maikäferbekämpfung etc.)

Was ist der Custerhof?

(Diktat.)

Das ist die kantonale landwirtschaftliche Schule in Rheineck. Sie heisst so, weil ein hochherziger Bürger von Rheineck Namens Custer sein schönes Landgut samt Gebäuden zu diesem Zwecke geschenkt hat. Ehre solchem Opfersinn!

In dieser Schule haben junge Landwirte reiche Gelegenheit, alles zu lernen, was sie später in ihrem schönen Berufe brauchen.

Hören wir, was sie alles lernen können.

Pflanzenkunde, Tierkunde, Forstwirtschaft, Alpenwirtschaft, Milchwirtschaft, Krankheiten der Haustiere, Düngerlehre, landwirtschaftliche Baukunde, Ernährung und Pflege der Haustiere, Gemüsebau, Obstbau, Weinbau, Obstverwertung usw.

Auch Schulfächer haben die jungen Landwirte zu pflegen, z. B. Aufsatz, Rechnen, Buchhaltung, Gesetzeskunde, Feldmessen usw.

(Jahresbericht der landwirtschaftlichen Schule.)

Die Vereine.

(Diktat.)

Fast in allen Gemeinden und Bezirken unseres Kantons gibt es landwirtschaftliche Vereine. Diese sind namentlich zur gegenseitigen Belehrung gegründet worden und zum gemeinsamen billigen Ankauf von allerlei Waren. (Siehe später: Hilfsprodukte der Landwirtschaft.)

Diese Vereine halten von Zeit zu Zeit Versammlungen ab mit Vorträgen und belehrenden Spaziergängen. Ferner werden durch sie allerlei Kurse und kleinere Ausstellungen veranstaltet.

Bereits alle kleineren Vereine haben sich zur kantonalen landwirtschaftlichen Gesellschaft einschreiben lassen.

(Verhandlungsprotokoll des landwirtschaftlichen Vereins.)

Die Tieraussstellung.

Die Pferde.

(Diktat.)

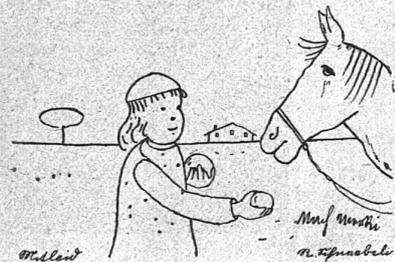
Im Kanton St. Gallen ist die Pferdezucht nicht so bedeutend, wie in einigen anderen Kantonen. Nur in den Bezirken Werdenberg, Oberrheintal und Gossau werden viele junge Pferde (Füllen) erzogen. Deshalb werden auch nur etwa 25 der schönsten Pferde ausgestellt sein. Auch der Bund (die Eidgenossenschaft) wird einige der schönsten Pferde an die Ausstellung liefern.

Die besten Pferde werden für das Militär verwendet. (Dragoner- und Artilleriepferde.)

Die schönsten Tiere werden prämiert.

Ein Unglücksfall. (Schüleraufsatz.)

Der Winter 1906/07 brachte eine solche



Schneemasse mit sich, wie seit 30 Jahren nicht mehr. Überall sah man schneebedeckene Wagen herumfahren.

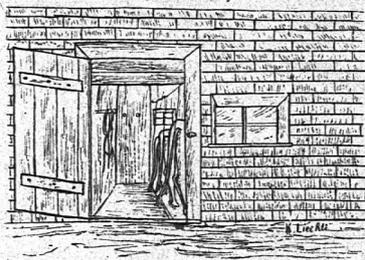
Am 4. Januar, um 4 Uhr, geschah ein Unglücksfall. Ein Schacht, durch welchen Schnee in die Steinach geworfen wird, soll mit dem winterlichen Mantel zugedeckt gewesen sein und zwar bei weggenommenem Deckel. Nun kam ein Fuhrwerk des Herrn Guyer, welches einem anderen Gefährte ausweichen wollte. Sein Pferd glitschte aus, fiel in den Kanal, wo zum Glück viel Schnee lag. Sofort liess man an Stricken einige Männer herunter und gab ihnen zwei Sturmlaternen mit. Sie brachten das erschrockene Pferd zum Stehen. Man führte es durch den Kanal bis zum Restaurant Park. Hier musste man den hineinlaufenden Bach absperren. Beim Restaurant Linthal konnte das Pferd befreit werden. Es hatte keine einzige Wunde erlitten. (E. Steinegger.)

Vom Rindvieh. (Diktat.)

An der Ausstellung werden die schönsten Tiere von der Braunviehrasse zu sehen sein, etwa 250 Stück.

Wir haben auf einem Spaziergange einmal ein sehr schönes Rind gesehen, welches das Herbstgras abweidete. Es war im Oktober. Weil wir es genau betrachteten, wollen wir es auch beschreiben.

St. in dem Küstli (Hautli) Aufnahme



Der Kopf ist sehr schön geformt, nicht zu gross, und die Hörner sind leicht aufwärts gebogen. Der Rücken ist breit, namentlich das Kreuz ist stark entwickelt. Die Schenkel sind kräftig, der Bauch rund und die Rippen schön gewölbt. Die Zitzen des weichen, weissen

Euters stehen weit auseinander. Die weit verzweigten Milchadern verraten, dass das Tier das Zeug hat zu einer guten Milchkuh. (Nach Emil Nüesch: Interessante Beobachtungen.) Wiederkäuermagen! Stallbann wegen Maul- und Klauenseuche! Rechnen: Milch, Butter, Fleisch.

* * *

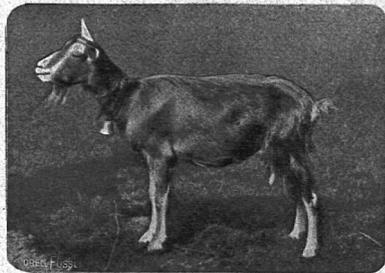
Die folgende Depesche wurde vorgelesen und erklärt Auf der Karte wurden die erwähnten Orte aufgesucht!

(Telegramm.)

Die Schweiz an der internationalen Ausstellung in Mailand.

Mailand, 28. September. Einen *Grand Prix* (grossen Preis) erhält in der Abteilung Braunviehrasse (Stiere) die Viehzuchtgenossenschaft Mosnang, eine silberne Medaille die Viehzuchtgenossenschaft Gams; für Kühe (Jährlinge) eine goldene Medaille Franz Rohner zur „Krone“, Rebstein; trächtige Kühe goldene Medaille Gemisch Alois zum „Ochsen“, Gossau; Bronze-Medaille Hautli Jos., Tablat.

Kleinvieh: *Grand Prix*: Volkswirtschaftsdepartement St. Gallen für prachtvolle Kollektivausstellung Toggenburger Ziegen. (Einzelaussteller: Zuchtgenossenschaft Ebnat-Kappel und Räfis-Burgerau [die beiden „Böcke“], dann siegen: Rohrer Burkard, Grabs, Grässli K., Werdenberg, Spreiter Th., Rans, Dudler H.,



Toggenburger Ziege. (Dotli.)

Rans, Gantenbein, Grabs, Götti, Wildhaus, U. Forrer, Wildhaus, Steiner-Franz, Wildhaus, Zwingli J., Wattwil und Tischhauser Joh., Räfis.)

Eine in Mailand prämierte Kuh.

Diese Kuh wurde in Mailand an der internationalen Ausstellung mit einer Bronze-Medaille bedacht. Wir werden sie auf einem nächsten Spaziergange besichtigen.

Das prächtige Tier gehört dem Herrn Joseph Hautli, Landwirt im „Hompele“. So heisst sein Gut, das südlich der Langgasse (hinter dem Adler) liegt. Dieser Bauer hat lauter schönes Vieh, geringe Ware duldet er in seinem Stalle nicht. Alle seine prämierten Tiere lässt er photographieren. Die Bilder schickt er an die reichen Grossgrundbesitzer ins Ausland, welche dann für schönes Vieh sehr hohe Preise bezahlen.



Für diese „Mailänderin“, wie er sie jetzt nennt, und ein Kälblein hätte er vor einem Jahr 3500 Fr. lösen können. Er hat sie nicht verkauft, er will ein besseres Geschäft machen!

Aufgezogen hat dieses Tier Herr Kantonsrat Scherrer in Gams, von ihm kaufte Herr Hautli die Kuh, die jetzt fünf Jahre alt ist.

Das Kleinvieh.

Neben dem Rindvieh halten viele Bauern noch Kleinvieh. Dazu rechnet man:

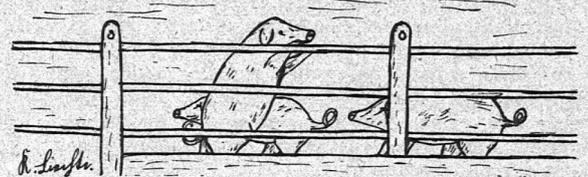
1. Schweine.
2. Ziegen.
3. Schafe.

Das Schwein.

(Diktat.)

Die Schweine werden namentlich in Käsereien gehalten, weil es dort für diese Tiere viel Futter gibt. Aber auch fast jeder Bauer hält sich etwa eines oder mehrere von diesen grunzenden Borstentieren.

Das Schwein ist nicht heikel. Es ist ein Allesfresser. In eine bereitgehaltene Stange wirft die Bäuerin sämtlichen Abfall aus der Küche. Das gibt ein treffliches Schweinefutter.



Ja, in der „Saustande“ liegt ein Kapital verborgen! Wenn einer sämtliche Küchenabfälle, die in unserer Stadt durch die Gassenfahren weggeführt werden, besässe, er wäre ein reicher Mann.

Man sagt, das Schwein sei dumm. Die Bäuerin, welche es füttert, ist nicht dieser Ansicht; denn das Schwein kennt seine Wärterin ganz gut. Es kennt sogar ihren Schritt, wenn sie sich mit dem Futterkübel naht, und grunzt dann immer so fröhlich.

Ich kannte eine alte Bäuerin, welche jeweilen nur ein Schweinchen im Stalle hatte. Sie verkehrte gar herzlich mit ihm, und wenn es um die Fastnachtzeit geschlachtet werden sollte, weinte die Frau und sagte: „Es ischt au gär es bravs und es liebs Süüli gsi.“

Das Schwein sei ein garstiges Tier, so sagt man. Das ist eben auch nicht wahr, und wenn es garstig ist, so sind seine Pfleger daran schuld. Der Schweinestall soll rein gehalten und das nötige Wasser nicht gespart werden. Dann bleiben auch die Schweine gesund und werden schneller fett.

Der Körper des Schweines ist mit einer dicken „Schwarte“ überdeckt. Es gehört zu den Dickhäutern. Der riesenhafte

Elefant und das Nilpferd sind seine Vettern (Vielhufer). Das Schwein wird sehr schwer, zwei bis drei Zentner. (100 bis 150 Kilogramm.)

Man hat aber auch schon sechszentnerige Schweine geschlachtet. Das sind aber Ausnahmen.

Vom Schweine erhalten wir vorzügliches Fleisch und auch Fett. Leckerbissen sind: Füssli, Öhrli, Züngli, Schnörkli, Rippli.

(Bandwurm, Trichinen!)

Eine Beobachtung an der Ziege.

(Schüleraufsatz.)

Ein Mitschüler sah auf einem Spaziergang einer Ziege zu, wie sie weidete. Es war gerade vor der Heuernte. Das Gras war sehr hoch und verdeckte das Tier beinahe. Mutwillig tummelte es sich an der steilen Wiesenhalde herum.

Wie wählerisch dieses Tier doch ist! Statt, wie es das Rind macht, das Gras schön vorweg abzuweiden, sucht sich die naschhafte Geiss nur einige Pflanzensorten aus z. B. Habichtskraut, Bocksbart, Frauenmantel, Klettenkerbel usw.

Nahe an der Wiese steht eine Hecke. Da nascht sie die jungen Triebe von bitterem Geschmack. Das ist für sie eine Leckerseise. Nur schade, dass Salz nicht auch noch an den Stauden wächst.

Aus der Zeitung.

Obertoggenburg. Man schreibt von hier dem „Stadtanzeiger“: Von unserer männlichen Bevölkerung will niemand mehr nach Amerika auswandern. Aber einige Toggenburger Ziegen werden in Bälde die Meerfahrt über den Atlantischen Ozean nach Brasilien antreten. Ein Abgeordneter dieses Landes ist hier und kauft Toggenburger Ziegen, um sie nach Brasilien mitzunehmen. Er kauft nur junge, denn er muss darauf rechnen, dass erwachsene in diesem Alter brasilianisches Klima nicht lange ertragen werden. Es sticht zu sehr ab gegen obertoggenburgische Alpenluft. Doch die jungen, meint er, werden sich akklimatisieren. Wir kennen die Preise, die er zahlt, nicht durchweg. Einem Handel haben wir zugehört. Da galt von drei ziemlich kleinen Ziegen die beste 60 Fr., die geringste 40 Fr. Bis er sie in Brasilien hat, komme das Stück ihn auf 600 Fr. zu stehen.

Dotli.

So heisst diese in Mailand mit dem ersten Preis bedachte Ziege der Toggenburgerrasse.

Sie ist jetzt vier Jahre alt und im Besitze des Herrn J. J. Schwendener in Buchs. Seit ihrer Rückkehr von Mailand meckert sie nur noch italienisch.

(Skizze: Zwei Ziegen begegneten einander auf einem schmalen Steg.)

Das Schaf.

(Schüleraufsatz.)

An unserer landwirtschaftlichen Schaustellung werden meistens sogenannte Wildhauserschafe zur Ausstellung kommen.

Das Schaf ist ein geduldiges friedliches Tier. Es hat auch alle Ursache friedlich zu sein; denn es besitzt keine Waffen, um sich zu wehren. Nur der Widder ist mit seinen starken Hörnern zum Kampfe bereit.

Das Schaf folgt willig dem Leithammel und ginge er auch in einen Abgrund. Gegen seinen Hirten zeigt das Schaf grosse

Anhänglichkeit und folgt seinem Pfiff. Das Schaf ist sehr furchtsam. Wenn es blitzt und donnert, verstecken sich die Schafe. Verirrt sich ein Lamm, so blöckt es kläglich. Bricht Feuer aus, so laufen die Schafe oft blindlings in die Flammen. Von Klugheit kann man da nicht reden.

Das Schaf ist sehr nützlich. Bei seiner Genügsamkeit bringt es doch grossen Gewinn. Aus der Wolle, die ihm gewöhnlich im Juni geschoren wird, bereitet man Garn und Tuch.

Das Fleisch ist wohlschmeckend und saftig.

Berühmt sind die Merino- und Bergamaskerschafe.

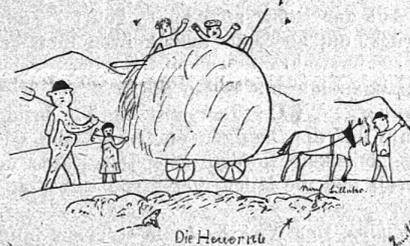
Aus den Gedärmen macht man Violiinsaiten.

Das Leben und Treiben in einem Bauernhaus.

(Schüleraufsatz.)

Welch emsiges Leben herrscht nicht in einem Bauernhause! Als schönster Vergleich eignet sich hiefür ein Bienenstock. Das Treiben und Jagen in der Behausung des Landmanns, ist es nicht das Spiegelbild des Lebens in einem Immenstock? Wie im Bienenhause jeder Bewohner desselben seine eigene Aufgabe hat, so geht auch im Bauernhause jedes Familienglied seiner alltäglichen Arbeit nach.

Kaum haben die ersten Strahlen der Sonne die dunklen Schatten der Nacht durchbrochen und der Hahn, der stolz seines Amtes waltet, den neuen Tag angekündigt, erheben sich die stark gebauten Gestalten von ihrem Lager. Nach dem Ankleiden begibt sich der Bauer in den Stall, melkt, füttert und trinkt die Kühe und geht dann in die grosse Hausstube, wo die Frau und seine Kinder bereits beim Morgenimbiss versammelt sind. Derselbe besteht meistens aus Milch oder Kaffee und Habermus. Nach dem Morgenessen begibt sich der Bauer an seine Tagesarbeit. Je nach den Jahreszeiten teilt der Landmann seine Arbeit ein. Im Frühling düngt er seine Wiesen und bessert die im Winter entstandenen



Die Heuernte

Schäden aus. Wenn der Sommer im Land ist, hat der Bauer am meisten Arbeit. (Heuet usw.) Auch der Herbst bringt ihm sehr viel Arbeit. (Obsteinheimsung.)

Den ganzen lieben Tag (mit Ausnahme des Mittags) ist der Landmann auf dem Felde. Abends, wenn er sein Tagewerk vollbracht hat und auch sein Hunger gestillt ist, setzt er sich auf die Bank und redet von den Arbeiten des Tages und raucht sein liebes Pfeifchen.

(Die Heuernte. Futterkräuter. Wiesengräser. Löwenzahn. Hahnenfuss. Heuschrecke. Ein schönes Bauerngut. Pflanzen und Licht. Blumen und Insekten. Das Salz. Feldmaus. Igel. Wiesel. Maulwurf.)

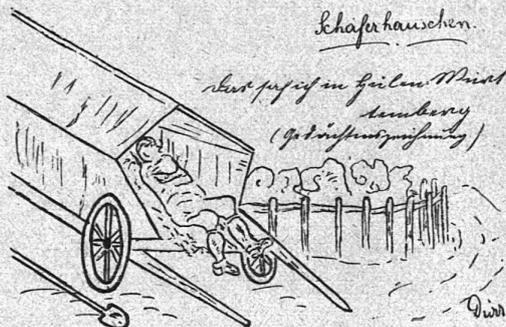
Der Abendsegens in den Sarganser Alpen.

(Vorgelesen.)

Die Nacht ist schon bis auf die Höhen gestiegen. Die Engel zünden die Himmelskerzen an. Über dem Falknis schwebt der Mond in prächtigem Strahlenglanze hervor. Nun ist auch in der Hütte Feierabend. Der Senn ersteigt in aller Stille die Anhöhe, welche die Alp überragt und ruft mit lauter Stimme in die stille Nacht hinaus:

Ave Maria!

B'hüet Gott und ouser lieb Herr Jesu Christ
Liber, Hab und Guet und alles, hier ume ist!
B'hüet Gott alles hier in ouserem Ring,
Und die lieb Muetter Gottes mit ihrem Chind!
B'hüet Gott alles hier in ouserem Tal, allhier und überall!
B'hüet's Gott, und das walti Gott und das tue der lieb Gott!
Ave Maria!



Schafers hauschen.

Das schaf in der freien Wildnis
Lambertus
(Gelehrter Aufsatz)

Das Echo trägt die Worte des uralten Gebetes von Alp zu Alp, von Hütte zu Hütte. — Nun legen sich die Äpler ruhig nieder; denn Grund und Grat und Dach und Habe sind unter den Schutz Gottes gestellt. Auf dem harten Lager von duftendem Berghen liegt bald alles in gesundem Schläfe, bis die Nacht hoch auf den Bergen entflieht.

(Alpauzug. Wildheuer. Der Toggenburgersenn. Hütte auf Freienalp [Skizze]. Eine Alpbrechnung. Wo Berge sich erheben. Uns're Berge lügen.)



Wie in St. Gallen die Tierquäler gebüsst werden.

Vorgelesen und besprochen.

3. Januar. Malermeister E. G. hält seine Katze während seiner längeren Abwesenheit in seiner Wohnung eingeschlossen, ohne derselben Nahrung bereit zu halten. Das hungerige Tier schreit jämmerlich. Die Wohnung wird geöffnet und die Katze einer Nachbarsfrau in Pflege gegeben. Busse 2 Fr. und Kosten.

5. Januar. Milchmann W. D. in T. lässt am Nachmittag sein Pferd ohne Fürsorge vor einer Wirtschaft stehen. Er beschimpft zwei Polizeimänner, die ihn anweisen, heimzufahren, besteigt schliesslich sein Fuhrwerk und fährt, sein Pferd zu gestrecktem Trabe antreibend, die stark ansteigende Strasse aufwärts. Auf der Höhe angelangt, kehrt er um, fährt eine Strecke zurück, um abermals umzukehren und, das bereits ermüdete Pferd fortwährend antreibend, im raschesten Tempo wieder bergan zu fahren. Busse 20 Fr.

16. Januar. W. C., Landwirt in T., bringt eine Kuh zum Verkaufe auf den hiesigen Viehmarkt, die schon zu lange nicht mehr gemolken worden ist. Das Euter des Tieres ist hart und prall und die Milch fiesst von selbst aus demselben. Busse 10 Fr.

6. Februar. Der Wirt Z. A. lässt einen jungen, kranken Hund während 1 1/2 Stunden in einem kleinen Wägelchen im Schnee stehen. Das Tier, das sich nicht bewegen kann, leidet sehr unter der Kälte. Busse 5 Fr.

(Regierungsrätliche Verordnung über Tierquälerei! Gedicht: Lern' in der Tiere Blicke lesen!)

Die Geflügelausstellung.

1. Grossgeflügel.

Hühner, Truthühner, Gänse, Enten usw.

2. Kleingeflügel.

Zwerghühner, Tauben, Fasanen usw.

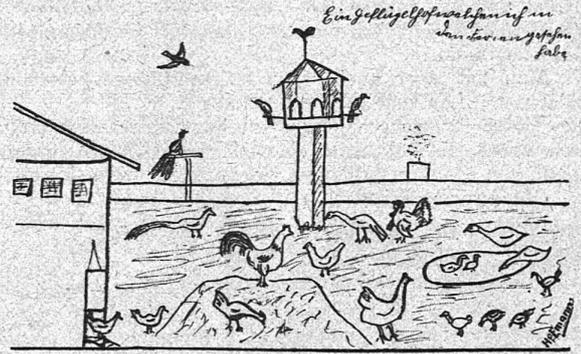
Wie wichtig die Geflügelzucht ist, zeigt die Tatsache, dass in die Schweiz jährlich für 15 Millionen Franken Geflügel und Eier eingeführt werden. (Zoll.)

(Die Eier als Nahrungsmittel. Hühner- und Taubenrassen. Brieftaube.)

Bienen.

Die Abteilung umfasst: Literarische und künstlerische Arbeiten. Bienenvölker. Wohnungen und Geräte. Produkte der Honig- und Wachsgewinnung. Produkte der Honig- und Wachsverwertung.

(Körperbau. Arten. Vermehrung. Schwärmen. Arbeitsteilung. Rechnen. Honig und Wachs.)



Geflügel- und Bienenzucht.
(Schüleraufsatz.)

An einem lauen Ferientage gingen ein Kamerad, seine Schwester und ich nach Rotmonten, um uns einen Geflügelhof und ein Bienenhaus zu besehen, wie uns dies unser Herr Lehrer geraten hatte. Das Landgut, zu welchem beides gehörte, war das Heim des ehemaligen Pedells unseres Schulhauses.

Wir hatten das schmucke Häuschen bald gefunden. Der Besitzer desselben kam heraus und führte uns, nachdem er den Zweck unseres Besuches erfahren hatte, bereitwillig in einen Raum, wo zwei ziemlich grosse Kästen lagen. Wir traten an einen derselben und sahen durch ein Glasfenster wohl zwei Dutzend kleiner Küchlein, welche eifrig beschäftigt waren, aus einer Rinne Wasser zu trinken. Einige der kleinen Gelbschnäbelchen sind von rehbrauner Farbe, während die übrigen weiss sind. Dieses Kückenheim ist so eingerichtet, dass das junge Volk nicht zu kalt hat. Allwöchentlich wird um drei Grad Wärme abwärts gerückt, damit der Abstand dann nicht so gross ist, wenn sie ins Freie kommen. Der andere Kasten ist wie der erste, nur hat es dort schon 3 1/2 Wochen alte Kücken bei 24 Grad, also hatten sie anfangs 35 Grad. Dann zeigte uns Herr Hofmann eine Brutmaschine. In einer Schublade lagen 120 Eier. Wenn diese ausgebrütet sind, picken die Kücken mit dem Schnäbelchen die Schale auf. Dann zieht man ein zweites Fach darunter auf und sie fallen durch einen Spalt hinein, wo sie 60 Stunden ohne Nahrung bleiben, ehe sie ins Kückenheim kommen.

Nun durften wir noch zu den Bienen. Im Bienenhause angekommen, nahm der Besitzer ein Brett weg, so dass wir durch ein Glasfenster das Treiben der Bienen bequem beobachten konnten. Sie waren beschäftigt, eine Wabe zu bauen. In diese legt die Königin die Eier; das, was wir sahen, war also der Brutraum. Wenn die Blumen und Bäume blühen, setzt man noch einen Kasten auf den ersten, dies ist dann der Honigraum. Dann zählt ein Bienenstock nicht weniger als 120,000 Bienen. Im ersten Bienenhaus hat es 56, im zweiten 32 Bienenstöcke, also hat es zur Blütezeit 10,560,000 Bienen in den beiden Häusern. Das gibt gewiss manch volle Büchse des leckeren Honigs. Um diesen zu gewinnen, scheidet man die Bienen von einander, so dass im unteren die Königin, im oberen Raum die Arbeitsbienen sind. Diese wollen aber unbedingt zur Königin, was durch ein eigens dazu gemachtes Blech geschieht, und man kann ungestört den Honig ausbeuten.

Welch herrlichen Beruf hat doch der Imker, der täglich das emsige Treiben der Bienen beobachten kann!

Kaninchen. *)

Zur Ausstellung werden zugelassen: Tiere: Belgische oder flandrische Riesen, Wiener Riesen, Englische Widderkaninchen, Französische Widderkaninchen, Hasenkaninchen, Angorakaninchen, Silberkaninchen, Russische Kaninchen, Holländerkaninchen, Japanische Kaninchen, Englische Schecken, Schlachtkaninchen.

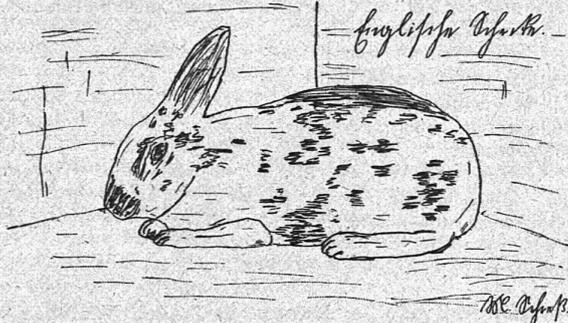
Geräte und Maschinen: Verwendung der Haare und Felle, Futterproben, Streue, Futtergeschirre, Stallungen usw.

*) Lieblingskapitel für Knaben!

Meine Kaninchen.

(Mitte März 1907.)
(Schüleraufsatz.)

Mein Kaninchenbestand hat sich diesen Winter bedeutend verschlimmert. Er ist von neun auf fünf herabgesunken. Doch habe ich die schönsten „Karnikel“ immer noch und hoffe, dass sich die fünf schnell vermehren, und dass ich diesen Sommer eine schöne „Herde“ mein eigen nennen darf. Ich habe jetzt vier Albinus, welche eigentlich eine Abstammung von belgischen Riesen sind. Sie tragen ein schneeweisses Fell und in ihren Augen sprüht nächtlich ein dunkelrotes Feuer, welches am Tageslicht mehr hellrot erscheint. Zwei von ihnen gedenke ich an der landwirtschaftlichen Ausstellung auszustellen und erwarte einen schönen Preis. Es sind dies „Flora“ und „Fritz“. Von diesen habe ich zwei Junge.



Das schönste Kaninchen, das ich besitze, ist „Frieda“, welche bereits an der Vorschau in der Reithalle mit dem zweiten Preis und mit einem Diplom gekrönt worden ist. Ich bin nicht wenig stolz auf sie, denn sie war die einzige bei der Schlachtrasse, welche mit dem „Zweiten“ bedacht wurde, die anderen hatten alle dritte Preise. Sie hat Hasenfarbe und ein Gewicht von 15 Pfund. Sie besitzt eine grosse Wamme. Zwischen den Ohren ist sie rostbraun. Ich habe sie in Tübach für Fr. 1.50 gekauft und jetzt könnte ich sie für 10 Fr. verkaufen. Ist das nicht flott?

Die Kaninchen nehmen ziemlich viel Zeit in Anspruch, namentlich das Füttern und Reinhalten. Die Ställe werden wöchentlich zweimal gesäubert. Die Albinus selbst werden alle zwei Wochen gewaschen; denn auf dem weissen Fell sieht man den kleinsten Schmutzfleck. An schönen, sonnigen Tagen lasse ich die Kaninchen auf der Wiese herumspingen. (Wie meine Mutter Kaninchenbraten macht.)

Milchwirtschaft.

Milchprodukte und Milch in verschiedener Zubereitung.

Zur Ausstellung kommen: a) Emmentalerkäse. b) Halbfette Käse (Façon Emmentaler). c) Tilsiterkäse. d) Magerkäse. e) Weichkäse. f) Schabzieger, weisser Zieger. g) Butter (frische, gesalzene, geschmolzene). h) Milchezucker in den verschiedenen Formen. i) Konservierte*) Milch (kondensiert, sterilisiert*), Milchpulver. k) Anderweitige Milchprodukte (Kephir, Milkschokolade usw.).

Im Milchstübl (Erdgeschoss der Kaserne) kann von allem gekostet werden.

Was wir in der Käserei Unterlöhren gesehen haben.

(Schüleraufsatz.)

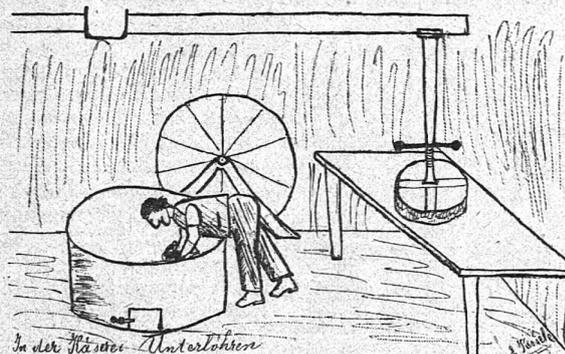
Es war ein schöner Spätherbsttag, als uns Herr Huber mitteilte, dass wir nachmittags die Mosterei Wittenbach und die Käserei Unterlöhren besuchen werden. Nachdem wir erstere gesehen hatten, wandten wir uns der Käserei zu. Bald erblickten wir das Haus, und nachdem wir um die Erlaubnis gefragt hatten, führte uns Herr Äрни, ein freundlicher Mann, in das Käserelokal. Was wir hier gesehen haben, will ich beschreiben:

Gleich beim Eintritt fiel mir das grosse, kupferne, 1150 Liter fassende Kaskessi auf. Ein kräftiger Käser mit starken „Mäusen“ an den Oberarmen, welcher eben mit dem Reinigen

*) Erklären und zeigen.

des Lokals fertig geworden war, stand dabei. Überreste von Kohlen, welche unter dem Kessi lagen, zeugten davon, dass hier mit Steinkohle geheizt wird. Auf einem Tische lag ein Käse, welcher in eine Presse eingespannt war. Daneben stand ein Rührfässchen. An der Wand hingen eine Menge von „Schumern“ und grossen „Kellen“. An den Wänden hingen und standen sauber geputzte Milchgeschirre. Alles liess eine musterhafte Ordnung erkennen.

Nun führte uns Herr Äрни in das Magazin. Als er die Türe öffnete, drang uns ein scharfer, aber angenehmer Käsegeruch in die Nase. Auf grossen Gestellen lagen die fetten und halbfetten Emmentalerlaibe. Ein starker Käser war mit dem Einsalzen derselben beschäftigt. Zu dieser Arbeit braucht es viel Kraft, denn es ist kein Leichtes, die 2 und 2 1/2 Zentner



schweren Käse umherzutragen. Die meisten Käse werden an die Firma Mauerhofer & Cie. in St. Gallen geliefert, welche sie überallhin versendet.

Mit allem diesem steht eine grossartige Schweinezucht in Verbindung, welche eine Herde von 170 Stück umfasst. Alle sind in peinlichster Ordnung gehalten, was auch beim Stalle zutrifft.

Ein Dankbrief.

St. Gallen, den 12. November 06.

Geehrter Herr!

Es war uns vergönnt, Ihre Käserei zu besuchen, und wir Schüler haben dabei manches gelernt. Ich habe die Aufgabe erhalten, im Namen der Klasse Ihnen für Ihre Gefälligkeit zu danken. Den Zeitverlust, den wir durch unseren Besuch Ihnen verursacht haben, werden Sie entschuldigen. Die musterhafte Ordnung und Reinlichkeit in Ihren Lokalen sowie in den Ställen haben mir sehr imponiert. Die grossen Käsetaler und die wohlgenährten Schweine werden Ihnen gewiss einen hübschen Gewinn eintragen! Von Emil Spirig bin ich zu einem Extragruss verpflichtet worden.

Die dankbarsten Grüsse aus der Klasse sendet Ihnen:

Max Schiess. Kl. 6 c.

(Wie der Käse gemacht wird [Aufsatz]. Die Milch. Der Zieger. Die Butter. Das Kupferkessi. Die Steinkohle als Heizmaterial. Milchverkäufe. Geographie: Die Sitter bei Wittenbach! Geschichte: Kurze Geschichte der Gemeinde. Burg Ramswag.)

Obstbau.

Zur Ausstellung werden zugelassen:

1. Obst:

a) Frisches Obst. Sortimente vom Feld- und Zwergobstbaum. Kern-, Stein-, Schalen- und Beerenobst.

b) Konserviertes*) Obst. Gedörertes Kern- und Steinobst. Eingemachte Früchte, Geleen, Marmeladen, Obstmus, Pasten, Dunstkonserven von Kern-, Stein- und Beerenobst.

c) Verpacktes Obst und Verpackungsmaterial.

2. Obstbäume:

Feldobstbäume, Formobstbäume und Beerenobstpflanzen. Darstellungen von Baumzucht und Baumpflege.

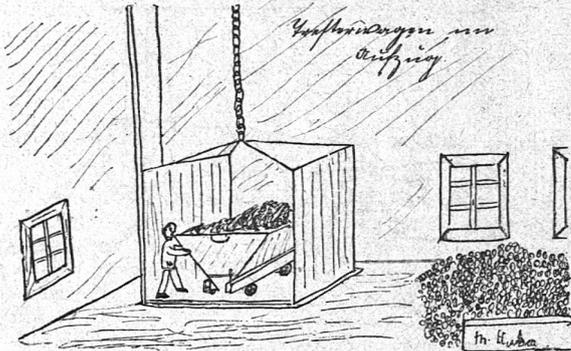
3. Getränke:

a) Most, Saft, moussierende und alkoholfreie Obstweine. b) Beerenobstweine. c) Branntweine aus Kern-, Stein- und Beerenobst. d) Syrupe und Lykors aus Kern-, Stein-, Schalen- und Beerenobst.

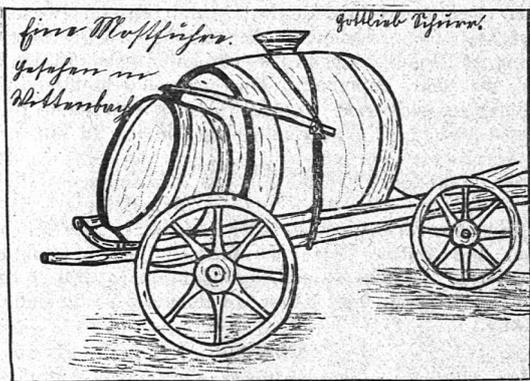
Die Mosterei Wittenbach.
(Schüleraufsatz.)

Zwischen „Kronbühl“ und dem Dorfe Wittenbach befindet sich die Mosterei Wittenbach. Es ist ein schmuckes Gebäude aus Ziegelsteinen mit einem Anbau, der im Jahre 1906 gemacht wurde. Treten wir einmal hinein.

Oben im Dachgiebel ist der Lagerraum. Dort hat es gegen 100 q Obst. Dieses ist schon gewaschen. Es wurde unten in einer der Maschine tüchtig gereinigt und mittels einer Art „Baggermaschine“ hinaufbefördert. Es wird in die Mühle geworfen, welche sich oberhalb der Presse befindet. Ist eine solche Presse voll, so wird sie zum Betriebe eingerichtet. Dann wird die Maschine in Bewegung gesetzt, und in wenigen Sekunden quillt das köstliche Getränk heraus. Eine Gelte wird darunter gestellt und zwei Arbeiter entfernen sich mit ihr,



sobald sie gefüllt ist. Wenn sie nach zwei bis drei Minuten wieder kommen, ist die andere schon wieder voll. So geht es eine zeitlang, bis es genug ausgedrückt ist. Dann wird die Maschine abgestellt. Die Gerüste werden entfernt. Ein Arbeiter kommt mit einem Rollwagen und einer Stechschaufel. Er sticht einige Brocken vom Tresterstock und wirft sie in den Rollwagen. Ist er voll, so fährt er mit ihm auf den Aufzug. Dann gelangt er auf den Lagerraum, wo er den Trester ausleert. Dieser kommt dann nochmals in die Presse und in die Mühle. Nun bringt man den Trester nicht mehr auf den Lagerraum, sondern in den Gärungsraum. Hat es dort eine Schicht von einem Meter, so wird der Trester mit Sand be-



deckt. Im Winter wird aus diesem Trester Branntwein gemacht. Die Mosterei besitzt drei Keller. In diesen hat es sogar Fässer von 27,000 Liter.*) Die meisten Fässer, Bottiche und Ständen wurden in Rheineck gemacht. Im letzten Jahre konnte man eine geborstene Fassdaube sehen. Ein Arbeiter hatte zu früh oben den Zapfen hineingeschlagen. Es sprengte die Daube und viel Most ging verloren. An jedem grösseren Fass hat es einen Sicherheitshahn, der mittels eines Schlüssels geöffnet wird. Die Küferei befindet sich auch im Keller. Im Neubau befinden sich der Stall, die Wohnung des Geschäftsführers Namens Schneider und des Stallmeisters Wohnung.

Diese Mosterei ist sehr wichtig für die Bauern, denn sie müssen nicht mit dem Obst zur Stadt fahren. Auch zählt

*) Im ganzen Fassung eine Million Liter.

ihnen die Mosterei den gleichen Preis, wie jeweils am letzten Samstag der Marktpreis in St. Gallen war.

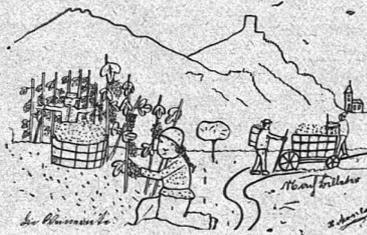
(Erziehung, Versetzen, Pflege, Krankheiten und Feinde, Düngung des Obstbaumes (viele Zeichnungen!) Rechnen: Obst, Most, Saft.)

(Jahresversammlung des kantonalen Ostbauvereins. — Der Baumgarten. Äpfel und Birnen verglichen, Maikäfer, Baumweissling etc. Die Singvögel. Johannis- und Stachelbeere. Der Bau der Mosterei: Kalk, Ziegel, Sand, Zement. In der Ziegelhütte. Bruggwald.

Weinbau.
(Programm.)

Die Ausstellung umfasst:

1. Reben in lebenden Stöcken aus st. gallischen Rebschulen und Weinbergen. Vorführung von Schnitt, Kultur und Düngung. Darstellung der Reberedlungen auf amerikanische Rebuterlage (Schweiz. Versuchsstation für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil).
2. Rebsortimente, dargestellt durch beblätterte Fruchtschosse.
3. Rot- und Weissweine. Moussierende und alkoholfreie Traubensäfte.
4. Trusen- und Tresterbranniweine.



Wo treibt man im Kanton St. Gallen Weinbau?

In den Bezirken: Unter- und Oberrheintal, Werdenberg Sargans und Wil.

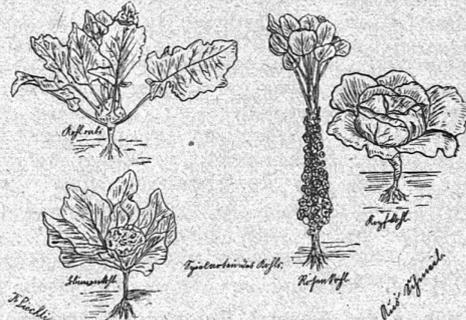
Welches Klima sagt der Rebe zu? Nach welcher Himmelsrichtung dachen sich die Rebberge ab? Welches sind Feinde der Rebe? Weshalb hört man an einigen Orten mit dem Reb- bau auf?

(Arbeiten im Weinberg. Reblaus, Mehltau.)

Feld- und Gemüsebau.
(Programm.)

In bezug auf die auszustellenden Objekte gelten folgende Vorschriften:

1. Getreide. Von jeder Sorte sind mindestens 3 kg Saatgut, sowie bewurzelte Pflanzenbüschel, von Mais ausserdem zwei Kolben auszustellen.
2. Wurzel- und Knollengewächse. Von den Runkel-, Zucker- und Bodenkohlrüben (Stockkräben) genügen je drei, von den



Wasserrüben (Süßrüben) und Möhren (Rübli) je fünf vollständig bewurzelte und beblätterte Exemplare. Von jeder Kartoffelsorte werden mindesten 2 kg verlangt.

3. Handelsgewächse. Hanf, Flachs, Tabak, Zichorien usw. sind in vollständigen Exemplaren, zu Büscheln vereinigt, nebst den Verarbeitungsprodukten auszustellen.

4. Futter- und Streuegewächse. Der Futter- und Streuebau wird durch Büschel von Ackerfutterpflanzen, von Wiesen- und Streuegewächsen, durch Rasenausstiche, Heuproben und Streueprodukte und durch Saatgut der Futter- und Streuegewächse dargestellt.

5. Gemüse. Allgemeine Ausstellung von Gemüsen, Gemüsesämereien und Gemüsekonserven aller Art.

* * *

Ein sehr schönes, wohlgepflegtes Gemüsegärtchen sahen wir unterhalb „Bächi“ bei Wittenbach. In demselben gedeihen die meisten oben erwähnten Gemüsesorten und zeugten vom Fleiss und der Sachkenntnis ihrer Pfleger.

Der Gemüsemarkt in St. Gallen wird hauptsächlich von Thurgauern befahren (Egnach usw.).

(Die Getreidearten, Kartoffel, auf dem Gemüsemarkt, Maulwurfgrille, Kohlweissling, Erbse und Bohne, Keimversuche, Marktpreise.)

Hilfsprodukte der Landwirtschaft.
(Programm.)

Die Ausstellung ist interkantonal. (Auch andere Kantone dürfen sich beteiligen.)

Sie umfasst:

1. Futterstoffe: Produkte und Abfälle der Mülerei, Abfälle der Brennerei, der Brauerei, der Stärkefabrikation und der Ölgewinnung, Fleischfuttermehl und Futterknochenmehl. Die Muster müssen von Attesten einer schweizerischen, agrrikulturchemischen Anstalt über den Nährstoffgehalt begleitet sein und Preisangaben enthalten.
2. Hilfsdünger: Rohmaterialien und Produkte der Kunstdüngerfabrikation. Letztere müssen Gehaltsatteste enthalten.
3. Streumaterialien: Torfstreu, Torfmull usw.
4. Sämereien*) aller landwirtschaftlichen Nutzpflanzen, ausgestellt von Samenhandlungen und begleitet von Attesten (Zeugnissen) über Reinheit und Keimfähigkeit. Eventuelle Angaben über Herkunft und Preis.
5. Hilfsstoffe zur Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten. Kupfer- und Eisenvitriol, Schwefel usw., nebst Angaben über Zusammensetzung und Verwendung.
6. Brennmaterialien: Torf und Presstorf.
7. Korbflechterei: Rohmaterialien in den verschiedenen Stadien der Verarbeitung und fertige Produkte.
8. Andere Hilfsstoffe, wie Baumwachs, Wagen- und Lederfette usw.

Aus der Zeitung!

Landwirte, seid vorsichtig im Futtermittelankauf!

(Mitteilung der Landwirtschaftlichen Winterschule und Milchwirtschaftlichen Station Custerhof, Rheineck.)

Dieser Tage ging uns ein Futtermehl ein, das angeblich als Weizenfuttermehl in den Handel gebracht wird; der Landwirt klagte aber, die Tiere wollen es nicht gerne fressen.

Eine von kompetenter Seite vorgenommene Untersuchung ergab, dass dieses Futtermehl mit 35—37% wertlosen Reischalen und etwas Reismehl und ferner mit zirka 5% Kalk und Sand vermischt war; zudem wies das Mehl einen ranzigen Geruch und Geschmack auf.

Es zeigt dieser Fall neuerdings, wie dringend notwendig es ist, dass die Landwirte die Futtermittel nur mit Gehaltsgarantie kaufen sollten. Jeder Landwirt, der sicher gehen will, dass er reelle, unverdorbene und gehaltreiche Futtermittel erhält, sollte deshalb in seinem Interesse die Futtermittel durch die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände beziehen. Solange die Landwirte sich alle mögliche Ware aufschwätzen lassen, so lange werden sie ausgebeutet!

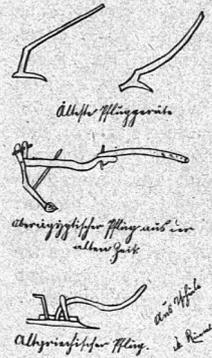
(Eisen- und Kupfervitriol, Kunstdünger, Vergiftung durch Sauerampfern, Malz. Wie man Baumwachs herstellt.)

Maschinen und Geräte.
(Programm.)

Die Ausstellung ist interkantonal: Die Ausstellung umfasst Maschinen und Geräte für:

1. Feldbau, 2. Obstbau, 3. Weinbau, 4. Kellerwirtschaft, 5. Transportgeräte, 6. technische Nebengewerbe, 7. Gesundheitspflege der Haustiere und Tierheilkunde, 8. Tier- und Pflanzenschutz, 9. Hauswirtschaft, 10. Kraftmaschinen, 11. Neuheiten, 12. Älteste Geräte aller Art. (Die Gerätefabrik bei Bruggen!)

*) Samenhandlung Stumpp, St. Gallen.



Forstwirtschaft.

Die Durchführung dieser Abteilung wurde der kantonalen Staatsforstverwaltung übertragen.

Das genauere Programm ist noch nicht festgestellt. Die Bedeutung des Waldes haben wir an Hand unseres Klassenlesebuches kennen gelernt.

Rot- und Weisstannen.

Weisst du, welches von den manchen Unterscheidungsmerkmalen dieser Bäume das untrüglichste ist?

Die Rottannennadeln endigen in einer scharfen Spitze, die Weisstannennadeln in zwei Spitzen. Damit du aber diese Kennzeichen nicht verwechselst, merke dir zur Unterstützung des Gedächtnisses, dass in den zusammengehörenden Wörtern Weisstanne und zwei das „wei“ vorkommt.

Suche andere Unterschiede! Die Rinde der Weisstanne ist weissgrau und weniger borkig, als die rotbraune Rinde der Rottanne. (Namen!) Die Nadeln der Weisstanne sind flach, unten bläulich weiss und stehen kammartig zweizeilig am Zweige; die Rottannennadeln sind rund, überall hellgrün und stehen rings um den Zweig herum, gleichmässig verteilt. Die Weisstannenzapfen sind dicker, als die anderen. Vergleiche das verschiedene Grün der beiden Nadeln! Ermittlung des Alters an den Jahrringen und aussen an der Zahl der Astwirtel! Übungen!



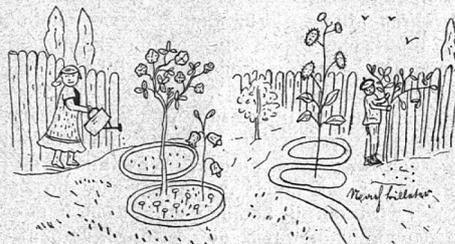
(Nadel- und Laubbäume. Wälder der Genossengemeinde St. Gallen. (Siehe Exkursionskarte.) Pflege des Waldes. Schädlinge des Forstes. (Museum.) Waldluft. Schwämme. Tollkirsche. Hallimasch.)

Gartenbau.
(Programm.)

Die Ausstellung umfasst folgende Gruppen:

1. Produkte des Gartenbaus.
 - a) Pflanzen des warmen und temperierten Hauses.
 - b) Kalthaus-, Gruppen- und Kübelpflanzen.
 - c) Baumschulprodukte.
 - d) Blumenbinderei.
2. Kunst und Industrie für Gartenbau.
 - a) Gartenkunst.
 - b) Gartenbaumaterialien.
 - c) Gärtnerische Industrie.
 - d) Gärtnerische Hilfs- und Düngmittel.
 - e) Lehrmittel, Gartenbauschriften usw.

Im Garten S. Schum



Pflege der Zierblumen.

(Vorlesen, Besprechen, Park besuchen.)

1. Ein schöner Blumengarten erfreut Herz und Gemüt, und die Pflege der Blumen gehört zu den reinsten und edelsten Genüssen. Auch Kinder sollten daran ihre Lust haben. Viele Zierpflanzen, wie z. B. Fuchsien, Pelargonien, Kallagewächse, werden nur in Töpfen gezogen und dann meist als Stuben-

pflanzen gehalten. Bei diesen hat man besonders darauf zu achten, dass sie — je nach den Arten — nicht zu viel und nicht zu wenig Sonne erhalten. Fuchsien lieben z. B. Halbschatten, Geranien die Sonne. Zur Topferde eignet sich für die meisten Pflanzen am besten ein Gemisch von Mistbeeterde (aus verwestem Pferdedünger mit etwas Erde bestehend), Lauberde und Heideerde. Zum Begiessen nimmt man am besten Regenwasser.

2. Einige Zierpflanzen lassen sich leicht durch Stecklinge oder Senker vermehren. Schneidet man z. B. (am besten im Mai oder August) einen kleinen Zweig von einer Fuchsie*, oder einer Pelargonie ab und steckt ihn in einen Topf, so schlägt er — namentlich, wenn er mit einer Glasglocke überdeckt wird — bald Wurzeln. Auch auf folgende Weise kann man die Pflanze durch Senker vermehren: Man schneidet z. B. den Zweig einer Nelke im Gartenbeete dicht unterhalb eines Stengelknotens zur Hälfte ein und biegt ihn um. Dann hackt man ihn in der Erde mit einem Stöckchen fest und bedeckt ihn an der tiefsten Stelle mit Erde. In kurzer Zeit hat der Senker Wurzeln geschlagen und kann nun von der Mutterpflanze getrennt werden. Die Zwiebeln von Krokus, Hyazinthen, Tulpen usw. werden im Oktober oder anfangs November in Töpfe gelegt und dann bis Weihnachten oder Lichtmess, je nachdem es früh- oder spätreibende Sorten sind, im Keller aufbewahrt. Bringt man sie hierauf ins warme Zimmer, so fangen sie alsbald an, zu treiben und zu blühen.

L. Kahnmajer.

(Die Zierpflanzen im Park.

Die Topfpflanzen meiner Mutter.

Die Gärtnerei Heiligkreuz.

Der Blumenladen am Marktplatz.)

Schlussbemerkung.

Für die vorliegende Arbeit wurden nach Bedürfnis die Naturkund-, Rechnungs-, Sprach- und Zeichnungsstunden verwendet und zwar während des ganzen Schuljahres.

Schliesslich ist das Ganze zu einer *methodischen Einheit* geworden, indem alle anderen Schulfächer, soweit sich natürliche Berührungspunkte zeigten, jeweilen auch herangezogen wurden (schriftlich, mündlich, rechnerisch, zeichnerisch).

Auf Wunsch der Redaktion habe ich mich in den gegebenen Beispielen auf dasjenige beschränkt, was die Ausstellung *direkt* angeht.

Dagegen konnte ich nicht unterlassen, hie und da einige Titel in Kleinschrift (s. d.) anzubringen, welche die Durchführung der methodischen Einheit andeuten — ohne dabei *alles* Behandelte angeführt zu haben.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass diese Jahresarbeit meine Schüler und mich befriedigt hat, und das genügt.

*) Zeigen!



Die Zeitung in der Schule. Auf die Frage: Sollen die Kinder Zeitungen lesen? antwortet W. Scharrelmann in der Frankf. Ztg. mit einem Artikel, der bestätigt, dass selbst ein Gegner des Zeitungslensens die Jugend doch nicht vor dieser Lektüre bewahren könne. „Für den Erzieher bleibt also nur die eminent praktische Frage übrig: Wie kann die Zeitung für die Erziehung nutzbar gemacht werden?“ Zugegeben, dass die Zeitung manches bringt, was nicht für Kinderohren taugt; aber was Kindern interessant und schon recht nützlich zu wissen ist, soll ausgewählt werden. „Wovon alle Welt redet, muss auch das Kind wissen. Was alle Welt bewegt, bewegt das Kind nicht minder.“ Aber wie die Zeitung in Familie gelesen wird, darauf kommt's an. „Auch in meine Schulklasse habe ich häufig morgens die Zeitung gebracht, und aus ihr die erste Veranlassung zu Unterredungen mit meinen Kindern geschöpft. Sie fanden es ganz natürlich, dass ich dann und wann zu Beginn einer Unterrichtsstunde ein Zeitungsblatt aus der Tasche nahm: „Hört mal zu, was ich eben gelesen habe, und was in der Zeitung steht!“ Dann las ich den betreffenden Abschnitt vor, und wir kamen ganz von selbst in ein Gespräch über das Gehörte, und der Unterricht war ungezwungen und natürlich eingeleitet. Selbstverständlich wählte ich nur solche

Abschnitte, die zu dem, was ich mit den Kindern besprechen wollte, in irgend einer Beziehung standen. Wer nicht glaubt, wie vielseitig die Zeitung ist und wie sie Anknüpfungsgebiete für jedes Wissensgebiet bietet, der sehe sie einmal daraufhin an. Ich muss es gestehen, ich habe mich selten so ungezwungen mit den Kindern unterhalten können als gerade im Anschluss an eine Zeitungslektüre. Ja, ich bin der festen Überzeugung, dass unser gesamter Schulunterricht von der Elementarklasse an bis zur Oberstufe sehr wohl im Anschluss an gelegentliche Zeitungslektüre erteilt werden könnte. Man braucht nur irgend ein Wort, eine Annonce, eine kurze Bemerkung herauszuheben, und ein paar ganz allgemeine Fragen anzuschliessen, und sofort ist die Verbindung mit einem lebensvollen Stoffe hergestellt.

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da ist es interessant.“ Den Hauptnutzen sehe ich — um es noch einmal ausdrücklich zu betonen! — nicht nur in der Vermehrung der Kenntnisse und in der Erweiterung des geistigen Horizontes der Kinder, sondern vor allem in der direkten Verbindung ihres Lebens mit dem der Erwachsenen, also mit der Interessenssphäre des Gebildeten. Auch dass die Kinder sich gewöhnen, wenn sie auf eine unbekannte Vokabel stossen, nicht gedankenlos darüber hinwegzulesen, sondern dass sie lernen, sich bei jedem Worte etwas zu denken oder nach seinem Sinn zu fragen, dass sie sich ferner gewöhnen, den Atlas, das Lexikon, das Handbuch, das Museum der Stadt, kurz alle unsere Bildungsmittel schon für sich nutzbar zu machen, das ist ein anderer Hauptnutzen solcher Unterhaltungen im Anschluss an die Zeitungslektüre.“

* * *

Für den freien Aufsatz tritt in der Bayr. L. Z. Dr. Schmidt Würzburg ein. (Gegenüber den Ansichten von Dr. Lutz, s. N. 4 der Praxis): „Für mich steht es fest: Der freie Aufsatz steuert dem Ziel des Unterrichts: Flotte Darstellung der Gedanken sicherer und besser zu als der literarische Typus von Aufsätzen. Ich habe z. B. in diesem Schuljahre bis jetzt über 20 freie Aufsätze fertigen lassen, und die Schüler werden des Verlangens nach neuen Themata nicht müde, und sobald es die Zeit gestattet, ergötzt der junge Stilist durch lautes Vorlesen die ganze zuhörende Familie mit seinen Produktionen. So ist es gekommen, dass gerade der freie Aufsatz in meinem Schulbetriebe eine Lieblingsrolle spielt, weil er alle Möglichkeit einer guten Ausführung in sich birgt. Dadurch ist der freie Aufsatz wie kein anderer seiner Art erst recht geeignet für den Klassenunterricht und Lehrer, Schüler und Eltern sind recht wohl damit einverstanden, dass er seine Themen lediglich oder vorzugsweise „dem Erfahrungs- und Umgangskreis des Schülers entnimmt. Möge diese jüngste Blüte der Pädagogik in einer sonnigen Schumatmosphäre nur weiterhin köstliche Stilfrüchte tragen!“

* * *

Eine richtige, zeichnerische Darstellung naturgeschichtlicher Objekte durch die Schüler verlangt einen vorausgehenden, wohl vorbereiteten Anschauungsunterricht; darum stellt dieses Zeichnen an den Lehrer hohe Anforderungen, denen er nur gerecht werden kann, wenn er den Stoff allseitig beherrscht und er sich die Objekte, welche er behandeln will, selber recht gründlich angeschaut hat. Nicht jeder gute Lehrer ist ein guter Zeichner. Wer sich aber mit eiserner Konsequenz an gewissenhafte Beobachtung der Natur gewöhnt, kann durch Fleiss vieles ersetzen, was ihm an Talent versagt ist. Nach meinen Erfahrungen ist es durchaus notwendig, dass, soweit jüngere Schüler in Betracht kommen, die Skizze zuerst vom Lehrer an die Wandtafel entworfen werde und zwar vor den Augen der Schüler und unter möglichst geringem Zeitaufwand. Eine Skizze, die vom Lehrer vor oder während des Unterrichts erst nach heissen Mühen zustande gebracht wird, taugt nichts; denn sie ist für die Schüler zu schwer. Ein frisches, keckes Arbeiten an der Wandtafel überträgt sich auf eine ganze Klasse und lässt die jungen Künstler manche Schwierigkeiten fast spielend überwinden.

Dr. Meierhofer. Biologie.



Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.

Mitteilungen des Kantonalen Lehrervereins.

Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1. Jahrgang.

No. 4.

24. August 1907.

Inhalt: Abberufung oder Bestätigungswahlen für Lehrer und Geistliche. — Ein offenes Wort zur letzten Versammlung des Schulkapitels Zürich. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Abberufung oder Bestätigungswahlen für Lehrer und Geistliche.

Referat des Hrn. F. Meister, Sekundarlehrer in Horgen.

Die zurzeit im Kanton Zürich zu Gesetz bestehende Bestätigungswahl für Lehrer und Geistliche ist mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Stadt Zürich schon öfters der Kritik unterzogen worden. Bei Anlass der Beratung des glücklicherweise zu Grabe getragenen Wahlgesetzes griff ein redseliges Mitglied des Kantonsrates dieses Thema auf und schickte sich an, eine Änderung der Wahlart zu empfehlen. In der Lehrerschaft erwartete man mit Spannung die Anträge der kantonsrätlichen Kommission für diese Angelegenheit, und die Frage wurde hüben und drüben eifrig diskutiert. Der Vorstand des K. L.-V. zögerte nicht, seinerseits der Sache näher zu treten; aber auch für weitere Kreise der Lehrerschaft dürfte es sich empfehlen, dass man sich etwas näher mit der Sache befasst, um nicht unvorbereitet dazustehen, wenn von heute auf morgen von der Presse oder der gesetzgebenden Behörde dieselbe wieder der Diskussion unterbreitet wird.

Werfen wir zunächst einen Blick auf das bestehende Wahlverfahren und untersuchen wir, welche Mängel ihm anhaften, welche Vorwürfe man berechtigt sei, ihm entgegenzuhalten. Dabei vergessen wir aber auch nicht allfälliger Vorzüge, die es vor andern Wahlverfahren haben könnte. Die erste Frage wird sein, ob die bestehenden Bestätigungswahlen durch die erfolgten Wegwahlen Ungerechtigkeiten geschaffen, die einer Remedur gebieterisch rufen. Ich glaube, diese Frage verneinen zu müssen. Wohl ist Unrecht verübt worden, aber in den meisten Fällen wurde es wieder gut gemacht, die Weggewählten erhielten hernach wieder Stellen, die völligen oder doch teilweisen Ersatz boten, oder es wirkte eine verdiente Pension versöhnlich. Zur Kategorie der völlig ungerechtfertigten Wegwahlen sind nur wenige Fälle zu zählen. Auch hier dürften die Betroffenen sich im jetzigen Wirkungskreise wohler fühlen als zuvor, so herb auch das Volksgeschick schmerzen musste. Unter Berücksichtigung der erfolgten Wegwahlen kann also eine Änderung des bestehenden Wahlsystems nicht wohl gefordert werden. Niemand will die Möglichkeit der Gemeinde, sich eines unwürdigen Lehrers zu entledigen, aus der Welt schaffen. Ein Sicherheitsventil muss vorhanden sein, damit angehäufte Unlustgefühle nicht grösseres Unrecht schaffen für Unschuldige.

Die Kritik, die den Bestätigungswahlen zuteil geworden ist, bezog sich meistens auf die Verhältnisse der Stadt Zürich, wo dem Wähler zugemutet wird, eine grosse Liste von Lehrern zu wählen, die ihm meistens unbekannt sind, wo der pflichttreue Lehrer es vielleicht unangenehm empfindet, bei der Wiederwahl von einem relativ kleinen Bruchteil seiner Mitbürger der Beachtung würdig gefunden worden zu sein.

Dieser letztere Schmerz ist aber zu ertragen, er musste z. B. von den Delegierten des schweizerischen Lehrervereins letzten Frühling auch überwunden werden. Wohl beachtenswerter ist der Vorwurf, der von Nichtlehrern gemacht wird, grosse Wahlkreise können sich kaum derjenigen Elemente entledigen, die der Schule und der Lehrerschaft erheblichen Schaden

stiften. Ich schlage den Wert der bisher genannten Argumente gegen die Bestätigungswahlen nicht hoch an, möchte aber keineswegs ihre Berechtigung gänzlich in Abrede stellen.

Ein Umstand, der den Bestätigungswahlen etwa zum Vorteil angerechnet wird, liegt darin, dass das Wahlergebnis dem Lehrer zeigt, wie er steht zu der Gemeinde. Es erscheint dasselbe als Spiegel, in dem sich der Lehrer von Zeit zu Zeit besehen kann. Die Sache wäre ganz recht, wenn der Spiegel ein gerechter wäre, wenn er Licht und Schatten getreulich wiedergäbe wie die glatte Metallfläche. Aber dem ist leider nicht so! Der Spiegel der Volkswahl zeigt das eine Mal nur Licht, ein anderes Mal zuviel Schatten, je nachdem die Person, um die es sich handelt, sich ins rechte Licht zu stellen weiss. Wem sind nicht Fälle bekannt, da in ein und derselben Gemeinde ein tüchtiger, energischer Lehrer hart angegriffen wurde, während ein anderer Kollege, trotz seiner bescheidenen Leistungen in der Schule, sich eine «glänzende» Wiederwahl sicherte, dadurch, dass er sich wohl hütete, es je mit einem seiner Wähler zu verderben? Der Spiegel der Wiederwahlen taugt nicht viel!

Ich komme auf augenscheinliche Mängel und Nachteile der Bestätigungswahlen, deren Tragweite und nachteilige Einflüsse nach meinem Ermessen im allgemeinen viel zu wenig gewürdigt werden. Der Umstand, dass man alle sechs Jahre jedem, der seinen Namen schreiben kann, die Feder in die Hand drückt, um über Lehrer und Geistliche, die Erzieher des Volkes, seinen Spruch abzugeben, muss dem Ansehen und der Würde des Lehrerstandes schaden. Ein schreiendes Unrecht ist es aber gar, dass jeder Zettel vor der Bestätigungswahl, sofern er nur einige Franken opfern kann oder will, den Lehrer in der Presse verdächtigen oder besudeln kann, gleichviel, ob derselbe auch all sein Wissen und Können, ein reiches Gemüt, seine Gesundheit, all sein Bestes — der Erziehung der Jugend gewidmet und geopfert hat. Dies ist in vielen Fällen geschehen, ohne eintretende Remedur wird es in Zukunft noch häufiger erfolgen als bis dahin. Man wird mir einwenden, dass alle übrigen Beamten sich auch der Urnenwahl zu unterziehen haben; dabei vermengt man aber zwei durchaus verschiedene Sachen. Bevor einer Gemeinderat, Kantons- oder Regierungsrat wird, hat er einen Beruf, der ihn ernährt und eine feste Scholle, von der ihn niemand vertreiben kann. Für die Befähigung zum Amte, das ihm winkt, hat er auch keinen offiziellen Ausweis zu leisten. Alles dies trifft beim Lehrer und Geistlichen nicht zu. Etwas ganz anderes ist es ferner, ob der Regierungsrat, der in der Presse befehdet worden, im Obmannamt oder Kantonsrat sich vor Männern zeigen muss, die wissen, was Parteilidenschaft zu produzieren imstande ist, oder aber der Lehrer vor Schulkindern, die in ihrer Zeitung oder im Flugblatt ein schmeichelhaftes Konterfei von dem entdeckt haben, der sie zu erziehen hat. Das ist ein Unrecht, aber es ist noch Schlimmeres: Die Bestätigungswahl ist ein charakterverderbender Faktor für den Lehrer. Gewiss nicht alle, aber viele Lehrer handeln und sprechen in Erwägung kommender Wiederwahlen nicht immer nach der geraden Richtschnur, der sie folgen würden ohne den Druck der Wiederwahlen. Dann kommt ein geringeres oder grösseres

seres Mass von Eitelkeit hinzu, die es als wünschenswert erscheinen lässt, wenn möglich derjenige zu sein, der am wenigsten Nein erwirbt oder doch ja nicht der meist gesegnete zu werden. Da heisst es vorsichtig zu sein, in der Schule gelegentlich fünf grad sein lassen, statt den Vater zu erzürnen und sich einen Neinsager zu erwerben; lieber des Wühlhubers Joggeli ein zu gutes Zeugnis ausstellen, als der Wahrheit und Gerechtigkeit zu entsprechen. Solche Unregelmässigkeiten geschehen selten in bewusster Absicht, viel häufiger unbewusst, und eben darum sind sie häufiger als wir uns vielleicht zugestehen wollen. Mit einem Wort, *die Wiederwahlen schaden dem, was Mannesehre und Amtspflicht vom Lehrer und Geistlichen verlangen.* Das ist nicht bloss meine Überzeugung oder Erfindung, das haben angesehene Schulmänner vor Jahren und Jahrzehnten schon mit Nachdruck betont und haben auch energisch Abhülfe verlangt.

Und es könnte dieser Übelstand gehoben werden. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, ich hatte sie nicht von jeher, dass das Abberufungsverfahren unserer Nachbarkantone Thurgau und St. Gallen für den Lehrer viel ehrenhafter, nobler und auch für die Schule erspriesslicher ist. Bei diesem Verfahren braucht der Lehrer, der seine Pflicht tut, weder nach links, noch nach rechts zu schauen. Ihm ist erspart, alle sechs Jahre den Zwickrutengang zu laufen. Bei uns wird etwa der Befürchtung Ausdruck verliehen, durch das Abberufungsrecht der Gemeinde könnte in politisch bewegten Zeiten die Stellung des Lehrers, der in der Politik auch etwa mitmacht, eine gefährdetere werden als bei den Wiederwahlen. Ich glaube, die Erfahrungen, die man bis anhin in unseren Nachbarkantonen machte, lassen diese Befürchtungen als unzutreffende erscheinen.

Die Bestimmungen des Kantons Thurgau vom 6. September 1869 lauten:

§ 1. Geistliche und Lehrer können durch ihre Wahlgemeinden jederzeit und ohne Rücksicht auf das Alter abberufen werden.

§ 2. Das Abberufungsgesuch, welches von einem Viertel der Stimmberechtigten gestellt und unterzeichnet sein muss, ist schriftlich bei der betreffenden Aufsichtsbehörde einzureichen, welche dem Beteiligten von dem Gesuche Kenntnis zu geben und nach Umlauf von drei Monaten die Gemeindeversammlung anzuordnen hat.

§ 3. Bei der Verhandlung über die Abberufungsfrage wird die Kirch- oder Schulgemeinde durch den Abgeordneten der Aufsichtsbehörde eröffnet, und es ist zunächst das Abberufungsgesuch zu verlesen. Sodann ernennt die Gemeinde den Präsidenten, den Sekretär und die Stimmzähler in offener Wahl.

§ 4. Ein mündlicher Vortrag des Geistlichen oder Lehrers vor der versammelten Gemeinde ist nicht zulässig; jedoch bleibt ihm freigestellt, eine Rechtfertigungsschrift zu handlen der Versammlung einzureichen, welche nach erfolgter Konstituierung ebenfalls zu verlesen ist.

§ 5. Ohne vorausgegangene Beratung wird zur Abstimmung geschritten. Sie findet geheim statt. Die Stimmenden sprechen sich mit «Ja» — für, mit «Nein» — gegen die Abberufung aus.

§ 6. Zur Gültigkeit des Abberufungsbeschlusses ist die Mehrheit der Stimmenden erforderlich. Das Verhandlungsprotokoll ist der Aufsichtsbehörde einzusenden.

§ 7. Der abberufene Geistliche oder Lehrer bezieht von seiner Abberufung an noch einen Vierteljahresgehalt. Die Aufsichtsbehörde sorgt auf Kosten der Gemeinde für die provisorische Besetzung der erledigten Stelle, bis eine definitive Wahl möglich ist.

Seit 1869, also in 37 Jahren, sind 7 Lehrer abberufen worden: 1884 zwei, 1893 zwei, 1901 einer, 1904 zwei. In neun Fällen ist die Abberufung von der Gemeindeversamm-

lung abgelehnt worden. In vier Fällen hielt das Erziehungsdepartement die Abberufung für nicht genügend gerechtfertigt. Einzelne der Abberufenen bekleideten hernach vorteilhaftere Stellen, als ehemals.

Art. 164 des gegenwärtigen Erziehungsgesetzes im Kanton St. Gallen lautet:

«Wenn der Schulrat oder der dritte Teil der Schulgenossen die Entlassung eines Lehrers von seiner Stelle verlangen, so ist davon dem Erziehungsrate Kenntnis zu geben, welcher den Versuch einer Verständigung veranstalten wird. Kann die Verständigung nicht erzielt werden, so ist das Verlangen an die Schulgemeinde zu bringen, welche über Entlassung oder Beibehaltung des Lehrers abzustimmen hat.»

Von der Abberufung wurde im Kanton St. Gallen in den letzten 25 Jahren nur dreimal Gebrauch gemacht. Im Vergleich zum Kanton Zürich muss also das Abberufungsrecht unserer beiden Nachbarkantone viel harmloser erscheinen. Der Bezirk Winterthur hat in 12 Jahren mehr Lehrer ausgewählt, als der Kanton Thurgau in 37 Jahren; vom Kanton St. Gallen gar nicht zu reden. Die Erfahrungstatsachen stellen uns also vor die Alternative: Entweder hat es im Kanton Zürich mehr rühdige Schafe unter der Herde der pädagogischen Apostel — oder dann gewährt die Bestätigungswahl dem Lehrer weniger Schutz, als das Abberufungsrecht der Gemeinde.

Der letztere Schluss erscheint mir weit wahrscheinlicher. Die Leser der »Schweiz. Lehrerzeitung« wissen, dass unsere Kollegen in St. Gallen und im Thurgau sich energisch für das Abberufungsrecht aussprechen und dasselbe sehr ungern gegen eine Bestätigungswahl abtauschen würden.

Die Bestimmungen für das Abberufungsrecht in den erwähnten Nachbarkantonen weichen beträchtlich voneinander ab, und man fühlt sich versucht, die beiden Verfahren einer vergleichenden Kritik zu unterziehen und Vorschläge für den Kanton Zürich aufzustellen; doch dies hätte zurzeit keinen Sinn. Vorerst drängt sich die Frage auf, ob es jetzt oder später überhaupt möglich wäre, im Kanton Zürich eine Änderung der Wahlart im angedeuteten Sinn durchzuführen. Ich verhehle mir keineswegs die grossen Schwierigkeiten, die sich zeigen dürften. Man würde eine Verletzung des demokratischen Prinzipes proklamieren. Ein grosser Teil der Presse würde sich wohl dem Vorhaben feindlich gegenüberstellen... Aber ich halte es nicht für zweckmässig und erspriesslich, heute von diesen Punkten zu sprechen. Meine Meinung geht dahin, dass wir vorerst, sei es heute, sei es nach Besprechung der Angelegenheit in den Sektionen, die Frage zu entscheiden haben, ob eine Änderung der Wahlart wünschenswert erscheine. Sollte eine grosse Mehrheit der zürcherischen Lehrerschaft diese Frage verneinen, so wäre die Sache erledigt. Im anderen Falle aber wäre es vielleicht Aufgabe einer zu wählenden Kommission, weitere Akten zu sammeln, bestimmte Vorschläge zu machen, Mittel und Wege zu beraten, um diesen zum Durchbruch zu verhelfen. Die zürcherische Lehrerschaft würde vor allfälligen Hindernissen und Schwierigkeiten gewiss nicht die Flinte ins Korn werfen, sondern mit festem Griffe alle Hindernisse zu beseitigen suchen.

Mein Referat hatte den Zweck, nur über den ersten Teil, über die Frage der Wünschbarkeit einer anderen Wahlart die Diskussion zu eröffnen. Für mich ist diese Wünschbarkeit eine Sache gefestigter Überzeugung, und ich empfehle eine ruhige und sachliche Prüfung der keineswegs unwichtigen Frage.



Ein offenes Wort zur letzten Versammlung des Schulkapitels Zürich. *)

Ich habe diese Versammlung nicht mit Befriedigung verlassen und muss die Schuld daran der derzeitigen Leitung zuschreiben. Sie hat für unsere Körperschaft zu viel Temperament und zu subjektive Färbung, Ihre guten Absichten stehen mir ausser Frage. Wolle der Vorsitzende sich ein feuriges, ein Rassenpferd vor dem Pfluge vorstellen; da ist die Rasse nicht an ihrem Ort, wird er selber finden. Ebenso wenig passt zu viel Temperament an eine Kapitelsversammlung, dieser gesetzlichen Institution mit ihren Teilnehmern, die die verschiedensten Anschauungen mitbringen. Vor einer freien Vereinigung wäre die Sache ganz anders.

Das Kolorit, das dem Temperament im besonderen noch gegeben wird, ist in diesem Falle eine Fehlerfarbe; denn im Kapitel sollten doch nur allgemein verbindliche Fragen behandelt und in einer Form erledigt werden, die für alle recht sein kann.

Der Vorsitzende hat auch die Sekundarlehrer des Kantons als unkollegial getadelt, weil sie eine freie Konferenz begründeten, dagegen die Kapitularen zum Beitritt in die sozialdemokratische Vereinigung zürcherischer Lehrer aufgefordert. Nun glaube ich nicht, dass die erstere je dazu kommen werde, die Interessen ihrer Stufe den allgemeinen Lehrerinteressen überzuordnen. Andererseits aber befürchte ich sehr, dass jener ausschliesslich politische Zirkel über kurz oder lang die kollegialen Rücksichten von den parteipolitischen ersticken lassen möchte. Es soll mich unendlich freuen, wenn diese Befürchtung als grundlos sich erweist. Doch halte ich immer noch die Begründung der sozialdemokratischen Vereinigung für ein Beginnen, das schon im Prinzip nicht im Interesse unseres Standes liegt.

Übrigens gibt es nach meiner Erfahrung zwei Arten von Kollegialität. Die eine ordnet ihre Meinung und Handlungsweise der Ansicht derer unter, die als, resp. auch als Erfahrenste, Wägste und Beste gelten, die andere verlangt von den übrigen Kollegen Gefolgschaft und Unterordnung unter die eigene, persönliche Ansicht, die ja gewiss auch objektiv gut sein kann. Nach der letzteren Richtung scheint mir die Auffassung stark zu tendieren, die der Vorsitzende von Kollegialität hat, und ich glaube auch zu der Behauptung berechtigt zu sein, dass seine Parteigenossen unseres Kapitels nicht stark von dieser Auffassung abweichen. Da muss ich gestehen, dass mir die politische Orthodoxie und Intoleranz ebenso zuwider ist, wie die religiöse; ja letztere könnte mir um so viel lieber sein, als sie ihren Anhängern grössere Belohnung in Aussicht zu stellen vermag, wie jene. Sind wir glücklich dieser entronnen, soll nun die andere eingeschaltet werden!?

Endlich noch ein Wort über die Art des Kapitalspräsidenten, wirkliche oder vermeintliche Gegner des Lehrerstandes zu behandeln. Gewiss zweifelt von uns niemand daran, dass er solchen ohne Furcht entgegentritt. Aber gerade deswegen möchte es sich empfehlen, sie wenigstens im Kapitel in einer Art vorzunehmen, die sie entwaffnet. Noblesse oblige, sei wenigstens hier die Devise.

Was ich also für dieses Kapitel wünsche, ist: es möchte der derzeitige Vorsitzende sein Temperament etwas zügeln und unsere Versammlungen so arrangieren und leiten, dass auch von ihm aus «jeder beschenkt nach Hause geht», sofern er nicht vorzieht, sich mehr nur auf die Leitung der Geschäfte zu beschränken.

*) Diese Glossen sind dem »Pädagogischen Beobachter« zugestellt worden, weil wir kein Organ für die Lehrer des Bezirkes Zürich haben, und um für das Kapitel zu reservieren, was dahin gehört.

Unbekümmert darum, ob meinen vorgebrachten Bemerkungen seitens meiner Kollegen inhaltlich zugestimmt wird oder nicht, war es mir moralische Pflicht, sie ehrlich und offen zum Ausdruck zu bringen.

Zürich IV, 17. Juni 1907.

Dr. K. Bretscher.



Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Vorstandssitzung

7. Juni 1907, nachmittags 5 Uhr im «Merkur», Zürich.

Protokollauszug.

Alle Mitglieder sind anwesend.

1. Das Protokoll vom 14. März wird verlesen und genehmigt.
2. Jahresbericht für 1906. Der Präsident verliest den Entwurf, der mit wenigen Abänderungen gutgeheissen wird.
3. Die Delegiertenversammlung wird auf Samstag, 22. Juni l. J. festgesetzt.

Traktanden:

- a) Protokoll.
 - b) Rechnungsabnahme pro 1906.
 - c) Jahresbericht.
 - d) Wahlart der Lehrer.
 - e) Ergänzungswahl in den Vorstand (5 Mitglieder).
 4. Die dritte Nummer des Vereinsorgans soll Samstag, 22. Juni erscheinen.
 5. Von der Erstellung eines Mitgliederverzeichnisses wird hauptsächlich mit Rücksicht auf die Kasse abgesehen.
 6. Vollziehung der Statuten. Die vom Quästor zu eistende Kautions für das laufende Jahr festgesetzt.
 7. Verschiedenes. a) Es soll ein Presskomitee-Reglement ausgearbeitet werden.
 - b) Die Sektion Zürich ist berechtigt, drei Mitglieder in das Presskomitee zu wählen.
 - c) Der Aktuar erstattet kurz Bericht über den Stand der Dinge im Schulwesen der Stadt Zürich und über die Angelegenheit Z.
- Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden die Verhandlungen geschlossen.

* * *

Delegiertenversammlung

Samstag, 22. Juni 1907, nachmittags 2 Uhr, im Auditorium IV des Universitätsgebäudes in Zürich.

Protokollauszug.

Traktanden:

1. Protokoll.
2. Abnahme der Rechnung pro 1906.
3. Jahresbericht pro 1906.
4. Ergänzungswahl in den Vorstand.
5. Die Wahlart der Lehrer; Aberufung oder Bestätigung; Referenten: Meister, Horgen, und Hürlimann, Uster.
6. Allfälliges.
 1. Das Protokoll der ausserordentlichen Delegierten-Versammlung vom 30. März 1907 kann wegen der heutigen Abwesenheit des Aktuars erst in der nächsten Sitzung angenommen werden. Als Interimsaktuar amtet auf Ersuchen des Präsidenten, E. Kull, Lehrer in Zürich V.
 2. Die Rechnung pro 1906 weist bei Fr. 14,108.20 Einnahmen und Fr. 2756.26 Ausgaben einen Saldo von Fr. 11,351.94 und einen Vorschlag von Fr. 267.09 auf. Sie wird unter bester Verdankung an den Quästor ratifiziert.

3. Der *Fahresbericht pro 1906*, der im Drucke den einzelnen Mitgliedern zugestellt werden soll, wird in seinen Haupttiteln verlesen und genehmigt.

4. Die *Ergänzungswahl in den Vorstand* fällt auf Hrn. Walter Wettstein, Sekundarlehrer, Zürich III, der laut Statuten als Beisitzer den Vorstand ergänzen soll.

5. Über die *Wahlart der Lehrer* referieren die HH. Sekundarlehrer Meister, Horgen und Hürlimann, Uster, der erstere der *Abberufung* das Wort redend, wie sie in den Kantonen Thurgau und St. Gallen seit Dezenien Gesetz ist, der letztere für den bei uns bisher üblichen Modus der *Bestätigungswahl* eintretend. In der Diskussion herrscht allgemein die Ansicht vor, dass die Lehrerschaft in dieser Frage nicht initiativ vorgehen, sondern eine abwartende Stellung einnehmen soll, mit wachsamem Blicke die Vorbereitungen verfolgend, die allfällig ein sogenanntes Disziplinargesetz zeitigen wollen. Es wird beschlossen:

1. Der Z. K. L.-V. wartet ruhig den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes ab, um dann im geeigneten Moment die Interessen der Lehrerschaft wahrzunehmen. Die HH. Referenten sind ersucht, unterdessen Material zu sammeln, um für ein später gebotenes Vorgehen gerüstet zu sein.

2. Der Z. K. L.-V. nimmt zum voraus Stellung gegen ein der Lehrerschaft unwürdiges Disziplinargesetz, das von liberaler Seite angekündigt worden ist.

3. Die Vertreter in den Bezirksschulpflegen werden ersucht, in den Behörden dahin zu wirken, dass die Zeugnisgebung in Worten in Übereinstimmung gebracht werde mit den Notenzensuren, resp. dass die letztern in Zukunft besser weggelassen werden.

6. Ein Wunsch der Sektion Winterthur, dahingehend, es seien von Zeit zu Zeit auch D.-V. nach Winterthur zu verlegen, wird dem Vorstand zur Berücksichtigung empfohlen.

7. Diejenigen Mitglieder des Z. K. L.-V., die Nichtabonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung sind, sollen den Päd. Beobachter zugestellt erhalten gemäss Abschnitt 4 der Vorlage betreffend Kant. Schulblatt.

* * *

Mitteilungen.

Sektionswahlen.

Gemäss Beschluss der Delegiertenversammlung vom 16. Februar a. c. sind die Bezirkssektionen eingeladen worden, bis zum 30. Juni a. c. die Vorstände, die Delegierten und die Mitglieder des Presskomites in Ausführung der §§ 15, 19 und 20 der neuen Statuten neu zu wählen.

Wir geben im folgenden Kenntnis von den uns bis heute einberichteten Sektionswahlen.

I. Sektion Andelfingen.

Präsident: *H. Reymann*, Lehrer, Feuerthalen,
Quästor (zugleich Vizepräsident): *O. Spiess*, Sekundarlehrer, Uhwiesen.

Aktuar: *J. Schneider*, Lehrer, Flurlingen.
Vertreter im Presskomite: *J. Hertli*, Lehrer, Andelfingen.
Delegierter: *R. Huber*, Lehrer, Oberstammheim.

II. Sektion Dielsdorf.

Präsident: *Ed. Morf*, Lehrer, Boppelsen.
Quästor (zugleich Vizepräsident): *R. Brendli*, Lehrer, Otelfingen.

Aktuar: *J. Schaad*, Lehrer, Ober-Steinmaur.

Vertreter im Presskomite: *H. Müller*, Sekundarlehrer, Niederhasli.

Delegierter: *J. Schaad*, Lehrer, Ober-Steinmaur.

III. Sektion Bülach.

Präsident: *A. Walter*, Lehrer, Bülach.

Quästor (zugl. Vizepräsident): *U. Meier*, Lehrer, Rorbas.

Aktuar: *J. Muggli*, Lehrer, Kloten.

Vertreter im Presskomite: *J. Muggli*, Lehrer, Kloten.

Delegierter: *A. Schmid*, Lehrer, Unter-Embrach.

IV. Sektion Meilen.

Präsident: *G. Müller*, Sekundarlehrer, Küsnacht.

Quästor (zugleich Vizepräsident): *A. Heer*, Lehrer, Hombrechtikon.

Aktuar: *O. Keller*, Lehrer, Küsnacht.

Vertreter im Presskomite: *F. Weinmann*, Lehrer, Stäfa.

Delegierter: *A. Lüthi*, Seminarlehrer, Küsnacht.

V. Sektion Uster.

Präsident: *H. Hürlimann*, Sekundarlehrer, Uster.

Quästor (zugleich Vizepräsident): *E. Fucker*, Lehrer, Uster.

Aktuar: *E. Tobler*, Sekundarlehrer, Uster.

Vertreter im Presskomite: *E. Hardmeier*, Sekundarlehrer, Uster.

Delegierter: *E. Tobler*, Sekundarlehrer, Uster.

VI. Sektion Winterthur.

Präsident: *H. Meier*, Sekundarlehrer, Winterthur.

Quästor (zugleich Vizepräsident): *W. Huber*, Lehrer, Winterthur.

Aktuar: *R. Rüegg*, Lehrer, Wülflingen.

Vertreter im Presskomite: *H. Vontobel*, Lehrer, Veltheim.

Delegierte: *R. Wirz*, Sekundarlehrer, Winterthur, *J. Amstein*, Sekundarlehrer, Winterthur.

VII. Sektion Hinwil.

Präsident: *F. Küng*, Lehrer, Wald.

Quästor (zugleich Vizepräsident): *Otto Peter*, Sekundarlehrer, Rüti.

Aktuar: *J. Staub*, Lehrer, Wetzikon.

Vertreter im Presskomite: *J. Staub*, Lehrer, Wetzikon.

Delegierter: ist noch zu bezeichnen.

Anmerkung: Ausser den hier angeführten Delegierten sind nach § 20 der Statuten Delegierte der Sektion, der Präsident und der Quästor des Sektionsvorstandes, sowie der Vertreter im Presskomite.

* * *

Zur gefl. Notiznahme.

Auf verschiedene an uns ergangene Anfragen teilen wir mit, dass gemäss Ziffer 4 der durch Urabstimmung gutgeheissenen Vorlage über die Gründung eines Vereinsorganes Nichtabonnenten der «Schweizer. Lehrerzeitung» den «Pädagogischen Beobachter im Kanton Zürich» gegen eine jährliche Abonentengebühr von 1 Fr. erhalten.

Der *Fahresbericht pro 1906*, dessen Druck sich etwas verzögert hat, wird nächstens versandt werden können. *Hd.*

Redaktion: *E. Hardmeier*, Sekundarlehrer, Uster; *F. Meister*, Sekundarlehrer, Horgen; *E. Maurer*, Lehrer, Zürich V;
E. Wetter, Sekundarlehrer, Winterthur; *W. Wettstein*, Sekundarlehrer, Zürich III. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren.
Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.